

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. untr. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Mittwochs 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
pro Zeile 40 Pf.

95. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. **Halle, Donnerstag 22. April.** Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt. **1886.**

Abonnements

für Mai und Juni 1886 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Allwirthschaftlichem Sonntagsblatt“ nehmen sämmtliche Postämter, für Halle und Giebichsteden auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **2,00** entagen.

Wir bitten um möglichst frühzeitige Bewirkung des Abonnements, da erhaltungsmäßig bei verpäteter Bestellung die ersten Nummern des Monats nicht vollständig geliefert werden können.

Inserate zu **sechshalbem Preistheile 15 Pf.** für Anzeigen aus dem Regierungsbezirk Merseburg, sonst **18 Pf.**, werden gleichzeitig **kostenfrei** in das

Hallische Inseratenblatt
ausgegeben und finden sonach in einer Auflage von **18000 Exemplaren**

Verbreitung.
Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Simulation bei den Krankenkassen.

III.

Die Antwort auf die Frage, welche Maßregeln zur Verhütung oder Einengung der Simulation anzuwenden seien, kann nicht zweifelhaft sein: Eine fleißige und energische Kontrolle vom Anfang an vermag Hilfe zu schaffen.

Diese kontrollirende Beobachtung muß schon mit der Untersuchung beginnen. Je gründlicher und gewissenhafter die Untersuchungen von den Ärzten vorgenommen werden, je weniger der Arzt sich durch Rücksichtnahme auf die Wünsche der Angehörigen des Arbeiters oder sonstiger an dessen Krankheit interessirender Personen beeinflussen läßt, desto schwerer wird dem simulationslustigen Arbeiter die Durchführung seiner Absicht. Eine solche möglichst gründliche Untersuchung darf auch dann nicht verläßt werden, wenn sich Arbeiter gesund oder kurzer Frist von Neuem krank melden. Wenn man bedenkt, daß oft schon die bloße Drohung einer ärztlichen Untersuchung genügt, den Arbeiter von der Simulation abzuhelfen, so wird man zugeben müssen, daß eine ganze Zahl von Simulationen durch strenge ärztliche Untersuchung schon im Keime erstickt werden kann.

Noch mehr kommt es darauf an, die Arbeiter während der Krankheit genau zu überwachen. Häufige und unerwartete Besuche der Kranken seitens des behandelnden Arztes bezw. seitens eines besonderen Kontrolleurs sind geeignet, über manchen zweifelhaften Fall Licht zu verbreiten.

So werden z. B. in einer Fabrikkrankenkasse die Kranken durch einen besonderen Kontrolleur in ihren Wohnungen aufgesucht und oft genug dabei nicht angetroffen.

Sehr zweckmäßig ist es auch, daß die Ärzte zeitig gegenfeitig die verdächtigen Personen mittheilen, um zu verhüten, daß die Simulation bei einem anderen, mit dem betreffenden Falle noch nicht bekannten Arzt erfolgreich fortgesetzt werde. Diese Fühlung unter den Kassenzärzten kann natürlich nur dann aufrecht erhalten bleiben, wenn die Zahl derselben nicht zu groß ist. In den Kreisen der Arbeiter schreibt man z. B. das Anwachsen der Simulation in Klagen zum guten Theil dem Umstand zu, daß die Zahl der Kassenzärzte außerordentlich vermehrt ist und der Arbeiter sich an jeden ihm beliebigen dieser Ärzte wenden kann. In einer unweit Klagen gelegenen Fabrikkrankenkasse dagegen, für deren ca. 1800 Mitglieder nur ein Arzt fungirt, gelingt es, die Simulationen schlimmsten Falls schon nach 1-2 Wochen zu entlarven.

Indeß darf nicht die ganze Last der Kontrolle lediglich den oft vielbeschäftigten Ärzten aufgebürdet werden. Die Vorstände, die Rendanten und sonstigen Organe der Krankenkassen sind gleichfalls häufig im Stande, die Simulation zu entbeden und müssen daher ebenfalls das ihrige thun. Bewußt Austausch der gemachten Erfahrungen scheinen periodische gemeinsame Besprechungen der Ärzte mit den Kassenvorständen am Platze. Auch die Mitwirkung der Beamten der einzelnen Krankenkassen ist nicht zu unterschätzen und auch nicht zu entbehren.

Das wirksamste Mittel zur eingehenden Ueberwachung der Kranken und damit auch zur Einengung der Simulation bleibt nach allen bisherigen Erfahrungen die Ueberführung in das Krankenhaus aus. Diefelbe kann nach § 7 des Krankenkassen-Gesetzes bei Arbeitern, die nicht verheiratet oder gleichfalls Familienglieder sind, unbedingt und in allen Fällen angeordnet werden. Bei Familiengliedern oder verheirateten Personen ist dagegen in der Regel deren Zustimmung erforderlich. Von diesem Erforderniß kann nur dann abgesehen werden, wenn die Art der Krankheit Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung stellt, denen in der Familie nicht genügt werden kann.

Im Interesse der ordentlichen Arbeiter ist diese Beschränkung durchaus angemessen. Dagegen werden die der Simulation verdächtigen Arbeiter dadurch nicht — wie man oft glaubt — der Ueberweisung in das Spital entzogen. Bei solchen Personen darf der Arzt mit ruhigem Gewissen die Ueberweisung für notwendig erklären, weil nur im Spital die Möglichkeit vorliegt, über die noch ungelöste Krankheit Licht zu verbreiten. Es ist weiter zu bedenken, daß nicht dem Kranken, sondern der Krankenkasse die Wahl zwischen der Verpflegung im Krankenhaus

und den bei der Verpflegung in der Familie zu machenden Leistungen zusteht. Gerade aus diesem letzteren Grunde ist vom Reichs-Versicherungsamt kürzlich den Genossenschaften die Verfügung zuerkannt, die Ueberweisung in das Krankenhaus in allen Fällen, in denen es ihnen nöthig scheint, vorzunehmen, trotzdem der § 7 des Unt.-Verf.-Gesetzes genau dieselben Beschränkungen enthält, wie der § 7 des Krankenkassen-Gesetzes. Deshalb ist auch zweifellos die Krankenkasse berechtigt, der Simulation verdächtige Personen ausnahmslos in das Spital schicken zu lassen. Wer dessen ungeachtet noch Zweifel hegt, wird dieselben fallen lassen, wenn er erklärt, daß in einem von der Kgl. Regierung genehmigten Statute die Entscheidung über die Nothwendigkeit der Ueberweisung in das Krankenhaus in allen Fällen dem Kassenzarzt überlassen ist und daß dort alle verdächtigen Kranken auch thatsächlich sofort dem Spital zugeführt werden und bei jeder Weigerung ohne weiteres die Unterfertigung verlieren, ein Vorgehen, das praktisch sehr gute Erfolge hat.

Neben der Ueberwachung der Kranken erweist es schon im Interesse der Gerechtigkeit notwendig, daß alle diejenigen, welche die Casse wiederholt durch Betrug geschädigt haben, auf Grund des § 26 Abs. 4 Ziff. 1 des Krankenkassen-Gesetzes consequent und mit ungeschäftlicher Strenge von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden.

Endlich muß den Arbeitern ein möglichst lebendiges Gefühl für das große und schwere Unrecht eingeflößt werden, welches sie ihren Mitarbeitern durch den unermesslichen Betrug des Krankengeldes zufügen.

Es läßt sich hoffen, daß auf diese Weise die Simulation weniger große Dimensionen annehmen und daß dabei zugleich im Laufe der Zeit ein authentischer beweisfräftiges Material gesammelt werden wird, auf Grund dessen ev. auch die Gesetzgebung gegen den geschilderten, für die gedeihliche Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse so verhängnißvollen Mißbrauch einschreiten kann.

Dr. R. v. d. B.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Mehrfach verbreitete Nachrichten über die Stellung des Bundesraths gegenüber der Frage wegen Einführung der Berufungs-Instanz im Strafverfahren sind auf Vermuthungen zurückzuführen. Der Bundesrath ist der Frage noch nicht näher getreten, und eine Ablehnung des Reichstagsbeschlusses, welcher demnach die Berufung beantragt, ist noch keineswegs sicher. Wichtig ist, daß der Berufung im Bundesrath manche Bedenken, namentlich der süddeutschen Regierungen, gegenüber getreten sind; ebenso entspricht es aber auch den Thatfachen, daß Preußen bisher der Frage zustimmend gegenüberstand. Freilich glaubte man gleichzeitig mit der beab-

freilich unannehmbar bleibenden Vorwürfen überhäuft. Ihm bürdete er den größten Theil der Schuld an seinem Ruin auf, ihn nannte er den Urheber seines Unglücks, ohne daran zu denken, daß seine Verhältnisse bereits erschüttert waren, als er sich den Banker zu seinem finanziellen Rathgeber erkor, daß ihn niemand gezwungen hatte, den leichten und wohlbelohnten Spieler-Gewerb, den ihm der Börsenmann predigte, auch zu dem feineren zu machen. Hatte ihm nicht auch Baron Burg feinerzeit neue Wege des Gewerbes und Geldgewinnes gewiesen? Warum hatte er sich den Lehren und dem Beispiel des Standesgenossen gegenüber so ablehnend verhalten und so ungenügend den Verheißungen und Lockungen des jüdischen Emporkömmlings? Aber daran wollte er jetzt nicht denken. Er griff auf Staßfenerburger als seinen Verheißer und die ganze Gemüthsruhe, die er noch aus dem ihm durch die Veranfeuerung Robenecks bereitetem Schmerz zu schöpfen vermochte, bestand darin, daß es nun doch nicht der Finanzier sei, der seinen Einzug in das alte Grauischloß halte, sondern ein Mann, den er wenigstens zum Theil für seines Geschicks halten konnte.

Aber wie wenig war eine derartige treue Gemüthsruhe dazu angethan, den Grafen über die triste Zukunft zu trösten, welcher er jetzt unmitelbar ins Gesicht zu sehen hatte? Er konnte es nicht fassen, daß Bella, nachdem sich nun der läche Wechsel in seiner ganzen Strenge vollzogen hatte, denselben zu lassen ertrau. Außerirdig obte er auch nicht, was sich hinter dieser Hülle barg, mit welcher Willens- und Geistesstärke seine Tochter jetzt nur noch den Plänen lebte, die der Gründung einer unabhängigen Lebensstellung für sich und den Vater galten. Wie eine Dfenbarung war über das vermehrte Aristokratentum die Erkenntniß der Größe und Heiligkeit der Arbeit gekommen. Ihr Herz hatte seine Träume mehr, aber ihr Verstand hatte sein stolzes Ideal gefunden in dem Wahlspruch: „Aus eigener Kraft!“ Und so hatte sie sich nicht nur in die ver-

43) **Gräfin Bella.**
(Fortsetzung)
Roman von Paul Feilz, Verfasser von „Haus Malwies“

Aber wozu ein solches Gefändniß? Nachdem er sich einmal mit einer Andern verlobt — bedauerte es da überhaupt noch eine Rechtfertigung seines rathigen Handelns? Wenn aber, — was ja doch nur leicht möglich war, — sie selbst nichts für ihn empfunden hatte, war dann ein solches nachträgliches Gefändniß nicht auch noch ein nachträglicher Verherr an Clarisse?

So litt Bären tausend Qualen, und er sehnte die Stunde herbei, welche ihn auf lange Zeit von seiner Braut trennen sollte. Endlich kam der Tag des Abschieds. Clarisse war aufgelöst in Thränen, sie hielt ihn unklammert und klagte schmerzlich.

„Hermann, ich glaube, Dich nie mehr wiederzusehen, — Hermann, verlaß mich nicht!“

Und er redete ihr zu, so ruhig und vernünftig, so ohne Leidenschaft, daß zum ersten Mal Clarisse in Wirklichkeit der Gedanke kam, er liebe sie doch nicht, er habe ihr nur ein Opfer gebracht. Sie erschrak tödtlich vor dieser Wirklichkeit, und ängstlich forschend blickte sie in sein Gesicht. Seine Augen ruhten gültig auf ihr, er schien selbst bewegt, und sie glaubte, — glaubte, was sie wünschte, daß er sie liebe. Als er dann aber gegangen, kam ein wieder Schmerz über das heißblütige Mädchen, ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper, sie süßte sich namenlos elend und verlassen.

Tage vergingen, bis Clarisse sich wieder gefaßt, bis ihr erstes Trennungsweg geschwunden und sein Wort: „Man gewöhnt sich an den Schmerz, wie an das Glück!“ ihr etwas milder durch die Seele klang.

Eine entfernte Verwandte Bärens kam, um bei Clarissen die Rolle der Ehrendame zu vertreten, denn diese wünschte schon jetzt das Haus Robenecks zu bewohnen und es für die Zukunft einzurichten. Und nun saß sie in dem traurigen Winkel am Kamin, wo Bella so oft gesessen, wo diese von Glück und Liebe geträumt und alle ihre Hoffnungen, all ihre Wünsche begraben. Auch Clarisse träumte hier von Glück und Wonne, die kommen sollten, und nur ganz im Geheimen, nur ganz leise wagten sich Beschränkungen darzuweisen, ob sie wirklich glücklich werden würde. Sie ahnte nicht, daß hier am selben Platz Bella an denselben Mann gedacht, mit derselben Liebe, wie sie, und daß sie derselben Liebe Thränen geweint und sie aus ihrem Herzen gerissen um seinetwillen!

Und wo das Bild der Mutter Bellas gehangen, gegenüber dem Kamin, da blickte sein Bild auf sie herab, und die Gluth des Feuers warf ihr stolzes Licht darauf, daß es schien, als lebe es, und die Lippen der Braut flüsternten Liebesworte, und sie faltete ihre Hände und betete für ihn, — für sich, — für ihr gemeinsames Glück.

Ob ihr Gebet erhört werden wird?

IX.

Graf Robeneck war jetzt „ein arngirter Mann“, d. h. er hatte nach dem Verlust Robenecks und seines Stadthauses und nach Abschaffung seiner ganzen Kapital- und Fiskus-Verbindlichkeiten an Staßfenerburger von seinem einst so glänzenden Besitz nichts übrig behalten, als einen Betrag, dessen Zinsen eben zur Aufrechterhaltung des bescheidenen Hausstandes hinreichten. Der Graf hatte nicht erwartet, daß die schließliche Abrechnung sich so ungünstig für ihn gestalten würde, als es thatsächlich der Fall gewesen war. Eine tiefe Niedergeschlagenheit ergriff ihn; bald qualte er sich selbst mit den bittersten Gewissensbissen, bald klagte er das Schicksal an; vor allen Dingen aber war es Staßfenerburger, den er mit heftigen, tiefem

sichtigsten Veränderung der Schmutzgerichte auch die Befreiung begehren zu sollen, und es scheint, daß man nach Ablehnung des auf die Schmutzgerichte bezüglichen Entwurfs nun prüfungsreife auch keinen besonderen Wert mehr auf die Berufung legt. So lange darüber indessen nichts Gewisses bekannt ist, darf man wohl hoffen, daß die Berufung vom Bundesrath in Gemäßheit des Reichstagsbeschlusses angenommen werden wird.

Die Gegner der Schutzpolitik suchen immer neue Objekte hervor, um mittelst derselben beweisen zu können, daß die wirtschaftliche Richtung, welche in Deutschland herrscht, eine verderbliche sei. Diesmal soll es die chemische Industrie sein, deren Untertrag die Freihändler voraussetzen. In dem Handelsvertrage eines großen und angelegenen Handelslandes der chemischen Industrie wird wenigstens behauptet, daß diese Industrie einem langsamen Dahinsinken geweiht sei und daß das Schutzsystem die Schuld daran trage.

Wie oben schon bemerkt, beruht dieses Urtheil wieder auf einer einseitigen Schlussfolgerung. Nach den Feststellungen des Vereins zur Abwehr der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands ist nämlich die durchschnittliche Dividende der chemischen Aktiengesellschaften, die 1882 182%, 1883 noch 100,2% betragen hatten, im Jahre 1884 auf 7,96 zurückgegangen. Dieses Zurückgehen der Rentabilität ist aber dadurch hervorgerufen worden, daß die Zahl der Fabriken gemindert ist, daß die darin angelegten Kapitalien vergrößert worden sind und daß die so gesteigerte Konkurrenz die Preise gedrückt hat. Wenn, wie 1884 konstatiert wurde, die Anzahl der beschäftigten Arbeiter im vorausgegangenen Jahre um 92% zugenommen hat, so kann man nicht von einem Dahinsinken der betreffenden Industrie sprechen. Wenn es gelänge, die fremden Importe heimischer Produkte auf dem heimischen Markte mehr und mehr zurückzudrängen, wenn man auch im Auslande der Konkurrenz erfolgreich die Spitze bieten konnte, so sind das Erfolge, die auf das Gegentheil der freihändlerischen Behauptungen schließen lassen. Hochinteressant ist aus dem 1885er Berichte des genannten Vereins über die Geschäftstätigkeit aber folgende Bemerkung:

Der außerordentlichen Steigerung der Produktion stand außer der Zunahme des Exports auch eine beträchtliche Zunahme des inländischen Konsums gegenüber, und da die Fabrikate der chemischen Industrie fast ausschließlich als Güterprodukte anderer Industriezweige ihre Verwendung finden, so darf man hieraus auf eine allgemeine Steigerung der gewerblichen Thätigkeit im Inlande überhaupt schließen.

Die chemische Industrie hat überhaupt fast gar keine Hülfe. Im Weltmarkte hat 1879 nur die Soda-Industrie einen größeren Schutz erhalten. Man gibt es aber kaum ein Beispiel, das so schlagend für die Jollpolitik von 1879 spricht, wie die Erhebung des Sodapolles. Mit Hilfe dieses Polles ist es nämlich gelungen, die englische Soda fast ganz vom deutschen Markte zu verdrängen. Die dadurch gesteigerte Produktion getriebene den erstarrten inländischen Fabrikanten niedrige Verkaufspreise und die Konsumenten bezogen ihre Soda heute nicht theurer, sondern billiger als vor der Jollpolitik.

Am dem Rückgang der Rentabilität in der rheinischen Industrie partizipieren übrigens vorzugsweise die Phosphat- und Aluminatfabriken, sowie die Superphosphatfabriken. Nur beide Zweige hat der Zollrath von 1879 gar keinen Einfluß gehabt.

Am 6. Mai wird in Berlin eine außerordentliche Sitzung der Eisenbahntarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten stattfinden, die sich nur mit der Vorlage des preussischen Eisenbahnaministeriums bezugs Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse für eine Anzahl landwirtschaftlicher Erzeugnisse und für Artikel der Eisenindustrie beschäftigen soll. Bekanntlich wurde dieses Thema schon in der letzten Samburger Sitzung der Eisenbahntarifkommission im Februar d. J. berathen, die Beschlusfassung jedoch verlagert, weil die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen ihre Ermittlungen über die Einwirkungen dieser Tarifreform auf die Einnahmen der Bahnen für noch nicht abgeschlossen erklärten, woraus mehrfach — ob mit Recht, lassen wir dahin gestellt — gefolgert worden ist, daß die Staatsbahnen von Bayern, Württemberg, Baden, ebenso die Bahnen der Reichslande die Vorlage überhaupt abzulehnen geneigt seien. So sehr zu bebauern wäre, wenn diese sehr beachtenswerthe Verbesserung der deutschen Eisenbahntarife abgelehnt werden sollte, so läßt sich doch ein einigermaßen zutreffendes Urtheil über den von der Majorität der Bahnverwaltungen zu fassenden Beschlusse noch nicht aussprechen. Im Anschluß der Verkehrsinteressenten, der schon vor 5 Jahren die Einführung einer

zweiten Stückgutklasse für alle Güter der Spezialtarife mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität angeregt hat, kann die Zustimmung der Majorität zwar als gesichert angesehen werden, es fehlt aber nicht an Stimmen, welche (im direkten Gegenlatz zu den Anschauungen der süddeutschen Bahnen) die Vorlage für noch nicht weitgehend genug erachtet, Erweiterungsanträge einbringen und durch ihr taktisches Vorgehen, indem sie das Bessere an die Stelle des zur Zeit allein erreichbaren Guten zu setzen bemüht sind, die Vorlage gefährden und nur der gegnerischen Haltung der süddeutschen Bahnen wider ihren Willen dienbar sein dürften.

Neben denjenigen Aufgaben und Aufwendungen, welche aus den Eis- und Schiffsverkehrsanfällen an den Reichselnbindungen nach der von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums auf die Interpretation Dr. Wehr's abgegebenen Erklärung im Abgeordnetenhaus dem Staate erwachsen, liegt es der Staatsverwaltung zunächst ob, die Schlesingerer Schiene, durch deren Durchbruch bekanntlich Stadt und Hafen Danzig in ernsthafte Gefahr gerathen waren, provisorisch wieder in den Stand zu setzen, daß sie dem Verkehr die nöthigen Dienste leisten kann, und sie demnach in einer Weise wieder herzustellen, welche geeignet ist, der Wiederholung ähnlicher Katastrophen vorzubeugen. Gilt es im Augenblicke, die abgerissenen Schleusenpore durch neue zu ersetzen, so dürfte, wenn nicht wieder Erwarten die inzwischen vorausichtlich möglich geworden eingehenden Untersuchungen die Möglichkeit der Erhaltung des bisherigen Bauwerks erweisen könnten, ein Neubau der Schleuse nicht flüchtig zu vermeiden sein, dessen Inangriffnahme, sobald nur ein Project und Anschlag festgestellt sind, zu erfolgen haben wird. In welcher Weise die Mittel bezw. die hierdurch bedingten Ausgaben sich werden flüssig machen lassen, wird sich erst beurtheilen lassen, wenn deren Betrag sich übersehen läßt.

Die Verhältnisse der königlich bayerischen Cabinetkasse, welche, wie wir im gestrigen Hauptblatt mittheilten, ihrer Regelung entgegengehen, liegen, nach den Versicherungen Einemal, durchaus nicht so schlimm, wie man sie darzustellen beliebt, und die zur Regelung der Finanzverhältnisse des Königs erforderlichen Summen sind, wenn auch sehr bedeutend, doch nicht so fabelhaft, wie der Volksmund erzählt. Mit 15—18 Mill. Mark dürfte die gesammte Schuldenslast, einschließlich des vor einigen Jahren unter Garantie der bayerischen Agnaten aufgenommenen Anlehens, zu tilgen sein. Und diese Summe wäre, unter gewissen Voraussetzungen, auch ohne die Finanzspruchnahme des Landtages, sehr wohl zu beschaffen. Vielleicht ist es gestattet, neben anderen Hilfsquellen auch auf das sehr große Vermögen hinzuweisen, das dem Könige noch von seinem jüngeren Bruder, dem seit Jahren geistesunmüthigen Prinzen Otto, in Aussicht steht. Prinz Otto war, wie B. A. T. hervorhebt, einer der Hauptverderber des sehr reichen Prinzen Karl, dessen Hinterlassenschaft — außer seinen kostbaren Liegenständen (Legierete, Bad Kreuth u. s. w.) in vielen Millionen bestand. Prinz Otto und sein großes Vermögen stehen allerdings unter Curatel; der frühere Kriegsminister von Brandt und Oberhofmeister v. Malten sind, wenn wir nicht irren, die Curatoren. Die Kunst der Verzerre hat sich an dem Prinzen vergeblich versucht, und die wenigen lichten Tage und Stunden, die er in seinem stillen Jagdschloßchen bei Schleißheim in Gesellschaft seiner dienstthuenden Adjutanten durchlebt, vermögen seine Dispositionsunfähigkeit gewiß nicht zu unterbrechen. Nach menschlicher Berechnung nun wird der körperlich sehr kräftige König seinen Bruder Otto überleben und demgemäß auch beerben. Das Verhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben der königlichen Cabinetkasse ist bekanntlich zum allergrößten Theil durch märchenhafte Luxusbauten entstanden. Wir wissen nicht, ob König Ludwig aus eigenem Antriebe oder der Noth gehorchend den Weiterbau der bekannten Schlösser hat einstellen lassen; Thatsache aber ist, daß zur Zeit nicht daran gebaut wird und von weiteren baulichen Dispositionen vorläufig auch nicht die Rede ist. Vielleicht stehen wir am Beginn einer durch die Verhältnisse erzwungenen Sparanstalts-Ära und damit auch am Anfang der so dringlich nöthigen „Sanirung“.

Inslaud.

Frankreich. In der Dienstag-Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Pafin, er habe die Regierung über die griechische Angelegenheit zu interpelliren beabsichtigt und dieselbe dazu auffordern wollen, ein Schiedsgericht vorzuschlagen. Der Ministerpräsident Freycinet habe ihm jedoch heute Vormittag gesagt, daß die Abgabe eines Votums in Betreff Griechenlands zu Inkonvenienzen führen könne. Gleichwohl halte er sich im Hinblick darauf, daß die Wünsche des französischen Parlaments, wie diejenigen der anderen Parlamente mehr und mehr darauf gerichtet seien, internationale Differenzen auf freundschaftlichem Wege zu regeln, dazu verpflichtet, ein Princip zu betätigen, welches dasjenige der ganzen civilisirten Welt werden müsse. Der Ministerpräsident Freycinet erwiderte, er sei mit Pafin in Bezug auf das Princip einverstanden, in der griechischen Frage halte er aber die Initiative Frankreichs für unmöglich, denn für alle orientalischen Angelegenheiten sei ein vollständig dazu bestimmter Schiedsrichter bereits vorhanden, es sei dies das Concert der europäischen Mächte. Ein besonderes Schiedsgericht vorzuschlagen, würde heißen, die Angelegenheit dem europäischen Concerte aus der Hand nehmen, überdies ergriffe das von Pafin gewünschte Schiedsgericht in voller Wirklichkeit, weil die Mächte bemüht seien, die türkisch-griechische Frage in freundschaftlicher Weise zu regeln. Frankreich sei im friedlichen Sinne thätig, um eine für die Welt einbringende Lösung herbeizuführen. Der Vorschlag sei damit geschlossen.

Die Deputirtenkammer erklärte darauf die Wahlen im Departement Tarn et Garonne für gültig und genehmigte die für den Ministerpräsidenten in Madagaskar und für den Bau einer Torpedodockstation in Toulon geforderten Kredite. Hierauf wurde die Berathung der Vorlage betreffend die Ausstellung im Jahre 1889 begonnen.

Der Senat genehmigte am Dienstag den Anleihenentwurf mit zwei Veränderungen. Die erste hebt die

den Einlegern in die Sparkasse in Bezug auf die Anleihe zugetheilten Vorräthe auf, die zweite befreit die Bestimmung der obligatorischen Amortisirung.

Italien. Lord Gartonston hat, nach den Mittheilungen der heutigen Londoner Morgenblätter, mit der Absicht umgehen, die Verwerfung der irischen Reformprojekte Mr. Gladstone's im Unterhause zu beantragen. Dieser Entschluß des Führers der dem liberalen Heeresbath abtrünnig gewordenen Wigs ist charakteristisch nach verschiednen Richtungen hin. Als Parteipotentialität und parlamentarischer Latenter besitzt Lord Gartonston zu viel praktischer Lebensklugheit, um sich für eine hoffnungslose Sache zu engagiren. Er glaubt also, den sicheren Erfolg seines Verwerfungsantrages entweder schon jetzt in der Tasche zu haben, oder doch, bis der rechte Augenblick gekommen sein wird, durchgehen zu können. Seine neuliche Annäherung an das Oberhaupt der Tories, Lord Salisbury, läßt die Wahrscheinlichkeit nicht ganz fern abliegend erscheinen, daß zwischen beiden ein Compromiß geschlossen oder im Werke sein möchte, das eine Parallelation beider bezugs Bekämpfung der irischen Politik Gladstone's zum Zwecke hätte. Bei alledem spielt sich die Tadelcampagne gegen den Premier dem doch zu sehr auf der Oberfläche der politischen Coniunktur ab, um als zweierlei Maßstab für Erkenntniß und Beurtheilung des wahren Charakters der Lage dienen zu können. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß der Kern der politisch intelligenten Kreise und Klassen der englischen Gesellschaft dem Premierminister wegen seiner irischen Reformbestrebungen abgehat hat, und daß in dem weiten Rahmen der Gegner Gladstone's Elemente genug enthalten sind, aus denen sich eine gefährliche, ja unüberwindliche Opposition zusammenheften ließe, wenn nur die Widerachger auf positivem Boden ebenso einig und geschlossen zusammengingen, als auf dem Boden der Negation des Gladstone'schen Reformprogramms. Aber da steht eben die Achillesferse des gemäßigten Bundes. Und andererseits treten für Gladstone die Schaaren der politischen Reinklinge ein, welche auf Grund des neuen Wahlgesetzes himmelsberühmt geworden sind und die irischen Angelegenheiten von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus betrachten, als es leitens der in ihrer politischen Schulung weiter vorgeschrittenen Klassen der Fall ist. Diese Leute könnten höchstens durch übermäßig hochgeputzte finanzielle Ansprüche der Gladstone'schen Vorlagen topfisch gemacht werden, demnach Gladstone nicht verstehen wird, wie wichtig es für ihn ist, bezugs des Kostenpunktes noch weiter mit sich gehen zu lassen.

Italien. Das neue italienische Schiffahrtsgesetz wird den Abzug der deutschen Kohle nach Italien noch schwieriger machen, als er ohnedies schon ist. Trotz der Ermäßigung der Frachtsätze für die Gotthardbahn und deren Anschließlinien war bisher die Ausfuhr deutscher Kohle nach Italien, von der man sich bei Eröffnung jener Bahn viel versprochen, nur in geringer Zunahme begriffen. Das neue italienische Schiffahrtsgesetz sichert italienischen Schiffen, welche von jenseits der Straße von Gibraltar Kohle holen, eine Prämie von 1 Lire pro Tonne zu, und diese Bestimmung wird, wie aus einer im neuesten Heft des deutschen Handelsarchivs abgedruckten Notiz eines italienischen Handelsblattes zu ersehen ist, in erster Reihe den englischen und, da die Handelsbeziehungen mit Belgien bedeutend gemacht sind, auch den belgischen Kohlengrubenbesitzern zu Gute kommen.

Termische Nachrichten.

Berlin, den 20. April.
Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag militärische Mittheilungen entgegen, hörte Vorträge, empfing den aus Paris eingetroffenen diesseitigen Votivschaff Grafen zu Münster und conferirte später mit dem Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Während der Abendstunden am Montag verließ der Kaiser im Arbeitszimmer. Später war im königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft.

Ueber das Befinden des Kronprinzen lautet das am Dienstag Morgen erschienene Bulletin: „Die Fortschritte im Befinden Sr. L. S. des Kronprinzen dauern an.“ gez. Dr. Wagner. — Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen wird in kürzester Zeit vollständig wiederhergestellt sein.

Für die Enthüllung des Reiterstandbildes von Friedrich Wilhelm IV. war ursprünglich ein Tag in Aussicht genommen, welcher in die Zeit der Eröffnung der Jubiläumsausstellung fiel. Die Feier ist jedoch bis Ende Mai verschoben; ein bestimmter Tag ist dafür noch nicht festgelegt. Das Monument ist in allen seinen Theilen im Guß fertig gestellt. Bekanntlich findet es seinen Platz auf der Plattform, welche in der Höhe durch die Freitrepppe der Nationalgalerie gebildet wird und oberhalb des Rundbogen-Portals liegt. Die Tragfähigkeit der Portalumfassung ist für kurzer Zeit dadurch erprobt worden, daß man dieselbe mit einem die Schwere des Monuments um die Hälfte übersteigenden Gewicht belastete, und diese Prüfung voll zu voller Befriedigung ausgefallen sein. Gegenwärtig ist zur Auffindung der einzelnen Theile des Denkmals und zu ihrer Zusammenfügung vor der Facade der Nationalgalerie ein mächtiges Gerüst aufgeschlagen; auch wird bereits der Unterbau für das Monument hergerichtet. Der Auftrag für das letztere war zuerst dem verstorbenen Professor Gustav Väter ertheilt worden, welcher auch das Reiterbild desselben Königs für die Rheinbrücke in Köln geschaffen hatte. Nach dem im Jahre 1874 erfolgten Tode dieses Meisters wurde die Aufgabe dem Professor Calandrelli zu Theil. Seine Statue zeigt den König enthronen im Haupt- und nach dem Krönungsmomente beiseite; hinsichtlich dieser Gestaltung folgte der Künstler einem ihm vom Kronprinzen ertheilten Rathschlage. Das Monument ist am Gockel von vier allegorischen Figuren umgeben; der Guß erfolgte in der hiesigen Gladbacherischen Hof-Kunstgießerei.

Nach der feierlichen Einweihung der Berliner Dreifaltigkeitskirche, der, wie wir, unferen vorgestrichen Bericht ergänzend, noch bemerken wollen, auch die Kaiserin Bismarck bewohnte, fand in der Taufcapelle noch eine

D'ba
welch
Der
Gelan
Namen
welch
berch
wieder
deren
wäre,
welch
später
Wag
May
bank
Geme
mit d
wieder
wollen
schlie
Geme
meind
Inhalt
respec
Eshu
vermie
verme
Rid
der K
Wettr
vo
ll
trig
Span
wohnt
lichte
Diese
zurück
Ihr r
durch
alten
stehen
dem f
ausge
enbig
ständ
Allem
Wettr
Expri
der A
Abre
weder
nicht
Einde
vidue
etma
über
Hilf
der e
der a
differ
mit
nur
wird
Wan
loant
Berk
prigt
geht
oben
als
liege
wahr
nicht
war
nach
hat
Bor
ung
gen
den
daff
Soll
welch
Eid
Kauf
gab
der
geh
selbst
Gef
die
öffn
Aug
Tod
ang
we
W
W
bef
ab
bat

Anzeige
die Be-
nach-
ter, mit
sich
erkaufe
er dem
digs ist
1. Als
besitzt
um sich
glaubt
ents-
sch, bis
egen zu
erhaupt
machung
beiden
möchte,
ung der
ei alle-
Premier
in Con-
kenntnis
dienen
daß der
er eng-
seiner
in dem
gung
wider-
nur
ig und
er der
Aber
Bundes-
ren der
neuen
trischen
gen
tischen
all ist
hochge-
vorlagen
sich ver-
Kosten-
achts-
e nach
gnetes
für die
hier die
man sich
geringer
sfräfts-
jenstis
nie von
die, wo
sachis
schwer
da die
in sind,
ommen.

Dotation für Superintendent Dryander statt, welcher an demselben Tage seinen Geburtstag feierte. Der liturgische Chor empfing den beliebigen Seelsorger mit Gelang. Dann hielt Staatsminister v. Voeltzinger im Namen der Gemeindefürsorge eine Ansprache, in welcher er der Verehrung und Anerkennung der Gemeinde berechneten Ausdruck gab.

— Eine recht praktische Einrichtung ist in der wieder eröffneten Berliner Dreifaltigkeitskirche, deren Kadabnung auch anderwärts zu empfehlen wäre, getroffen worden. Für diejenigen Kirchenbesucher, welche keine gemieteten Plätze innehaben, oder durch späteres Kommen auf den nicht vermieteten Bänken keinen Platz mehr finden, werden in Zukunft jährliche Feld-Platzstühle zur Verfügung stehen. Unter jeder Sitzbank am Hauptgange liegt ein solcher Klappstuhl, und die Gemeindeglieder werden zur Benutzung dieser Stühle mit der Bitte aufgefordert, dieselben nach dem Gebrauch wieder zusammenlegen und unter die Bänke schieben zu lassen. Gleichzeitig ist die Einrichtung getroffen, daß verschließbare Plätze überhaupt nicht mehr errichtet. Der Gemeindefürsorge spricht in einem Aufsatz an die Gemeinde die Hoffnung aus, daß trotzdem das Recht der Ansager von gemieteten Plätzen von allen Kirchenbesuchern respektiert werde und fügt die Bestimmung hinzu, daß mit Schluß des ersten Vorgesanges nach der Liturgie sämtliche vermieteten Plätze auch von Nichtanwesenden derselben besetzt werden dürfen. Zur weiteren Ausbesserung der Kirche werden übrigens noch von sämtlichen Geistlichen der Kirche und den Mitgliedern des Gemeindefürsorgebeiträge jederzeit in Empfang genommen.

— Ein trauriger Unglücksfall, der den qualvollen Tod eines Menschen zur Folge hatte, trat sich in der vergangenen Nacht in Berlin in der Spandauerstraße 16 zu. Bei den Vogler'schen Eheleuten wohnte dort in einem kleinen Dachstuhl die unverheiratete 22jährige Lederscheppin Elise Krugler. Dieselbe war gestern Abend gegen 12 Uhr nach Hause zurückgekehrt und hatte sich schlafen gelegt. Gegen 1/2 Uhr wurden mehrere, nebenan schlafende junge Mädchen durch einen lauten Knall aufgeschreckt und als sie hinzusehen, fanden sie die Kammer der K. in hellen Flammen stehen. Der sofort requirirte Feuerwehrgelang es, nachdem sowohl die Kammer, wie der Dachstuhl vollständig ausgebrannt, des Feuers Herr zu werden. Nach Verabreichung der Löscharbeiten fand man die Krugler vollständig verbrannt und verlorbt im Zimmer liegen. Allem Vermuthen nach hat die K. vom Bette aus die Petroleumlampe zu löfchen verurtheilt und dadurch eine Explosion herbeigeführt.

— In Bezug auf den Einbruch in das Erbvergräbniß der gräflichen Familie Hohenzollern im Parke des Schlosses Albrechtsburg zu Wismuth bei Dresden, der bereits gemeldet ist, wird weiter mitgetheilt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Grabräuberei aufzufindig zu machen. Einzelne Personen wollen gesehen haben, daß zwei Individuen in der Nacht des Einbruchs (vom 10. zum 11. April), etwa um Mitternacht, aus einer dem Schlosspark gegenüber gelegenen Villa eine Leiter entwendeten und mit deren Hilfe die sehr hohe Parkmauer überstiegen. Während der eine Einbrecher auf der Mauer Wache hielt, ergrub der andere die fester Güter und Ehrenten zum Raubloos und öffnete den schweren äußeren Eingangsthor und hierauf mit Werdwerkzeugen den inneren Ringthor, was ihm aber nur am Fingerring gelang. Ein höchst räthselhaftes Individuum wurde am anderen Tage entzogen und verurtheilt; da der Mann aber in glaubwürdiger Weise sein Alibi nachweisen konnte, mußte er bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Pant und Chaussee sind durch Wardenamen aufs Strengste bewacht.

— Ein gelochter Fuhel hat in Putzitz, Kr. Westpreignitz neulich seinen Besitzer in große Verlegenheit versetzt. Derselbe, ein dortiger Kaufmann, hatte am Sonnabend ein Rädchen Banknoten (600 M.) gebündelt und, als eine Kundin eintrat, das Rädchen auf dem Tische liegen lassen. Nachdem die Kundin sich entfernte, gewahrte der Kaufmann den Verlust der Banknoten und bezichtigte die Kundin sofort des Diebstahls. Die Frau war außer sich ob solcher Zumuthung und lief fliegend nach Hause, um ihren Mann zu holen. Während der Zeit hatte aber auch der Kaufmann schon der Behörde von dem Vorfall Anzeige gemacht. Während nun Alles in Aufregung war, kam der Sohn des Verhäftenen mit dem Rädchen Banknoten herbei und berichtete, des Kaufmanns Fuhel, welcher mitunter auch ohne Auftrag apparirt, habe dasselbe in seiner Hütte gehabt.

— In der größten Lebensgefahr schwebten am Sonntag Morgen in Wandsee die Insassen einer Equipage, welche den Bahnübergang in der Goethestraße passirte. Ein dortiger Kaufmann wollte mit seiner Frau und zwei Töchtern zur Kirche fahren. Als beim Bahnübergang die Kutische eines Rangirgusses wegen einige Zeit halten mußte, gab der Kaufmann einem seiner Arbeiter, der zufällig an der Barriere stand, den Auftrag, dieselbe zu öffnen. Dieser gehorchte, und der Kaufmann, nur den Rangirguss beobachtend, fuhr auf das Geleise, bemerkte aber nicht, daß in demselben Augenblicke ein Zug von Hamburg herangebraucht kam. Glücklicherweise kam die Kutische noch über das erste Geleise hinweg, mußte aber, da der Arbeiter vor Schreck die Barriere an der anderen Seite nicht schnell genug öffnen konnte, auf dem zweiten halten bleiben, so daß der Zug dicht hinter der Kutische durchfuhr.

— Auf Karl Stielers Grab ist am Jahrestag seines Todes auf dem Kirchhofe zu Tegernsee das Tags zuvor angekommene Grabdenkmal des verstorbenen Dichters aufgestellt worden. In der Mitte desselben, etwas eingelassen, befindet sich Stielers Wüste, gegossen in der von Müller'schen Erzgießerei in München. Das ganze Arrangement ist edel gehalten und das Denkmal bildet ein Kunstwerk, das alle Freunde des toten Sängers erfreuen wird, die sein frühes Grab aufsuchen werden.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in Kempton am 18. d. M. Der dortige Kleinrentmeister Wagemann begab sich mit einem Kergentheil in den Keller, in welchem sich Fässer mit Nitroin und Petroleum befanden. Durch das Schmelzen eines Fasses hatten sich abe. die Gase in dem Keller verdrängt, daß als- bald eine heftige Explosion entstand und die Entzündung eines Nitroin-Fasses zur Folge hatte. Die Frau des Wagemann, durch den heftigen Knall erschreckt, begab sich sofort in Begleitung eines Schützen in den Keller, und ihren Mann bereits in hellen Flammen am Boden liegend. Mit größter Mühseligkeit und äußerster Kraftanstrengung gelang es den Heiden, den Brumglücken dem Flammenmeer zu entziehen, jedoch erlitten auch sie einige nur nicht erhebliche Brandwunden, dagegen hat sich Wagemann im Gesicht und an den Händen bedeutend verbrannt. Der rasch herbeigekommene Feuerwehrgelang es, mittelst Sand und Erde das Feuer zu erlöfen, sodas außer dem Keller-räumlichkeiten das Haus keinen weiteren Schaden erlitt. Die Detonation war eine so gewaltige, daß das Kellergewölbe einen Riß erhielt und fast sämtliche auf diese Seite gehenden Fenster des Nachbarhauses zertrümmert wurden.

— Ein schrecklicher Schülerelbstmord wird der Wiener „Fr. Pr.“ aus Schläu in Mähren gemeldet: Am Freitag Vormittag hat sich Otto Bauer aus Hum-polech, Schüler der siebenten Classe am hiesigen Ober-Gymnasium, aus dem dritten Stockwerke des Schulge-bäudes in den Hofraum herabgestürzt, wo er mit gebrochenen Hüften bemunungslos aufgefunden wurde. Er ist in das städtische Spital gebracht worden; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Bauer, der 17 Jahre alt und der Sohn einer wohlhabenden Familie ist, hat das hiesige Gymnasium seit 6 1/2 Jahren besucht und war stets der Erste in seiner Classe; er ist sehr begabt, aber auch sehr ehrgeizig und hat die unglückselige That, wie aus einem zurückgelassenen Briefe zu ersehen ist, aus dem Grunde begangen, weil er am Tage vorher eine schlechte Note erhalten hatte.

— Der Brand der galizischen Stadt Strij hat furchtbare Dimensionen angenommen. Einem Telegramm der „Fr. Pr.“ zufolge liegen 650 Häuser in Asche, darunter alle öffentlichen Gebäude und die Kirchen und die Synagoge, der einstufige Turm der katholischen Kirche begab drei Personen. Vierzig Personen sind verbrannt; fünfzig Leichen hatte man bis Montag gefunden, darunter die des Schuldirigenten Polubowicz; 6000 Menschen sind obdachlos, das Gend ist unerschreiblich. Sechszehn Straßen standen glücklicherweise in Flammen. Der Schaden wird auf vier Millionen Gulden geschätzt. Die Kataster Afficirung ist mit 500 000 Gulden betheilt. Aus dem Stadtrath brachen die Stränglinge aus. Kranke kamen durch die Hitze um. Die kranke Frau des Gymnasialdirectors wurde durch Schüler gerettet. Wie wir dem „N. W. L.“ entnehmen, brach das Feuer am Sonnabend Nachmittags 2 Uhr aus; um 3 Uhr hörte der Telegraph zu arbeiten auf, das Telegraphengebäude stand in Flammen; um halb fünf Uhr ging fast die gesamte Lemberger Feuerwehrgesellschaft in Preßburg zu. Die Lemberger Stadtaltere erhielt durch Gloden-apparate expedirte Depeschen, welche um rasche Hilfe, namentlich um Brod bitten. Der Bürgermeister von Lemberg schickte solches bereits ab. Der Vortseher der Lemberger Telegraphenstation reiste nach Strij ab, um einen Feilbetriebsbericht einzurichten. In der Lemberger Kaufmannswelt herrschte Panik, da viele Häuser in Strij engagirt waren und der Schaden durch den Brand colossal ist. In der letzten Zeit wurde dort sehr viel gebaut, da Strij in den letzten Jahren der belebteste Ort für Sommer-aufenthalt war. Von den Afficirungen soll am meisten die Kataster Vertheilungsgesellschaft leiden. — Strij liegt etwa neun Meilen südlich von Lemberg am Flusse Strij, einem Nebenflusse des Daniebt, am Vordabhang der Karpathen.

— Die Kaiserin Eugenie wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben und dort bei der Prinzessin Anna Murat Wohnung nehmen. Die Kaiserin hat, englischen Mächten zufolge, ihren Verwandten anlässlich des bevorstehenden Besuchs einen Brief geschrieben, in welchem es heißt: „Triß viele Vorbereitungen oder neue Anordnungen, ich ersehe nicht mehr als ein Fernbleiben, von welchem ich, richtig die Augen nach oben, den Himmel, der über Frankreich lacht, schlage ich die Blide zu Boden, die Erde des theuren Landes schauen kann.“ — Der Pariser „Gil Blas“ theilt mit, daß in den bonapartistischen Kreisen augenblicklich viel von einem Prozeß die Rede ist, welcher gegen die Kaiserin Eugenie von einem jungen Mädchen eingeleitet wurde, welches ihre Tochter zu sein behauptet. Das Mädchen wohnt bis zum Ausgange des Prozeßes in einem Kloster. Die junge Dame ist sehr hübsch, und alle, welche sie zu Gesicht bekommen, erklären, daß sie der Kaiserin sehr ähnlich sehe. Der Prozeß wurde von ihrem Adoptivvater, einem Corfen, in ihrem Namen angezettelt. Bis jetzt ist es unbekannt, ob das junge Mädchen andere Beweise in Händen hat als ihre Ähnlichkeit mit der Kaiserin.

— Die deutsche Ausfuhr von Wildpret, Krebsen u. s. w. nach Paris ist sehr bedeutend. Um welche ge-wichtigen Zahlen es sich bei derselben handelt, darüber giebt die „Wartbhallen-Zeitung“ interessante Aufschlüsse. Deutschland schickt etwa 250 000 Hagen nach Paris, während im Ganzen dort 200 000 eingeführt wurden. Also nur etwa ein Zwanzigstel der dort verzehrten Hagen sind französischer Ursprungs, alle anderen kommen aus Deutschland. Und doch glaubt jeder Pariser, daß er nur ganz ausnahmsweise einmal von einem deutschen, d. h. schledigen Hagen isst. Deutschland schickt außerdem 1 000 Hirsche und Hasen, sowie 200 Wildschweine nach Paris. Auch in Krebsen ist Deutschland der Hauptlieferant.

— Eine schreckliche Katastrophe war in der Nacht zu Donnerstag Behührung unter die Bewohner Aaccios. In der Straße Fras, welche zu den bevölkertsten der Stadt gehört, ist ein siebenstöckiges Haus zur Hälfte hochstädtlich eingestürzt. Von allen Seiten wurden beim Faddelstehen, unter Jammergeschreien der Opfer und deren Freunde, Hilfestellungen inscenen, Bevölkerung und Gar-nison wehrtesten in dem traurigen Werke. Die Opfer des Unglücks sind 16 Personen, 12 Tode und 4 Schwere Verwundete. Die Bevölkerung giebt der städtischen Behörde die Schuld an dieser Katastrophe, weil sie das lang-jährliche Haus noch immer hatte stehen lassen. — Von Algier wird gemeldet, daß ein megen Trunkeheit in's Gefängniß gefekter Soldat des 2. leichten afrikanischen Bataillons in seiner Helle verknagert ist. Man hat acht Tage lang vergessen, ihm seine Nahrung zu bringen.

— In der Citadelle der Stadt Namur sind nach einer Mittheilung der „Vosk. Ztg.“ wichtige archäologische Entdeckungen gemacht worden. Die Citadelle steht auf der Stelle des ehemaligen Schlosses der Grafen von Namur; dieselbe wird, da sie für die Landesverteidigung von Wichtigkeit ist, allmählich erweitert. Bei den jetzigen fortificatorischen Arbeiten sind die Genie-Officiere auf Grabdenkmäler mit vollständig erhaltenen römischen Inschriften gestoßen; drei sind ganz erhalten, eins nur noch zum Theil. Es sind aus dem 1. und 2. Jahrhundert stammende säulenartige Grabdenkmäler. Die Inschriften sind in großen lateinischen Buchstaben auf Kalkstein-Block verzeichnet. Diese Monumente waren ursprünglich zum Schutze der ursprünglichen Festung den Mauern eingetaut worden anlässlich der Barbarenfälle am Ende des 3. und 4. Jahrhunderts. Die Denkmäler liegen an der antiken Straße, welche vom Fuße des gräflichen Schlosses nach dem römischen Kirchhofe in Salzinnes führte, woselbst in neuerer Zeit zahlreiche Grabdenkmäler derselben Epoche entdeckt worden sind. Gegenwärtig werden die neu aufgefundenen Denkmäler auf das sorgfältigste freigelegt, um dem archäologischen Museum der Stadt, das an römischen Gebäuden reich ist, überwiegen zu werden.

V. Congreß für innere Medicin in Wiesbaden. M Wiesbaden, 17. April. Die Zahl der Theilnehmer war bis zum Freitag auf 230 getiegen. Die Verhandlungen am Donnerstag fanden unter dem Vorsitze des Professors Jürgensens-Rubmann statt. Als Tagesordnung stand auf der Tagesordnung der pathologische und Therapie des Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit). Professor S. (Lindemann) sprach in seinem Referate über 1) die Beschreibungen des Diabetes zur Albuminurie und Nephritis, 2) das Coma diabeticum und 3) die diätetische Behandlung des Diabetes mellitus. Hauptpunkte der von S. behandelten Materie war die Nahrung. In dieser Beziehung verlangte Kerner, daß aus der Nahrung alle Kohlenhydrate abgeseu zu werden, daß ein mohl-schmeckendes, den täglichen Lebensbedürfnissen entsprechendes solenn-dietarisches Brod nach Art des von Lindemann gelehrt, daß bei ungelichteter und guter Digestion nicht den einseitigsten Nahrungsmitteln das Fett in der Nahrung des Diabetikers vorzuziehen sein soll, daß andererseits dem Magen nicht zu viel aufgegeben werden darf, daß man mit größter Vorsicht bei dem Entziehen von Zucker aus der Nahrung die Vorsicht zu gebrauchen hat. Nur durch strenge Enthaltung aller in unterm Nahrung enthaltener Kohlenhydrate ist die Erloschpfung der Diabetiker zu überwinden und die Krankheit in mäßigen Fällen zu heilen. Kerner empfahl regelmäßig, nicht zu erschöpfende Bewegungen im Freien aus Zurnübungen, wie z. B. Billard-spielen im Zimmer, warnte aber zugleich vor einer schablonen-mäßigen Anwendung dieses in geeigneten Fällen nicht doch genug anzuwenden therapeutischen Mittels. Schließlich wies Kerner noch kurz auf die hohe Bedeutung der Gemüthsruhe und die Wichtigkeit der geistigen Pflege bei der Behandlung der Diabetiker hin. Der Correspondent Professor Hoffmann-Dorpat be-leuchtete die Bedeutung des Nervenmittels für den Diabetes und dann die Beziehungen dieser Krankheit zur Nephritis. Dann wurde eine eingehende Besprechung über die medicamentöse Behandlung des Diabetes und theilt die verdienstlichen Mittel in zwei Gruppen: 1) diejenigen, welche auf Veresterung, beziehungsweise Sedation der Constitution hinwirken, und 2) solche, die als Specifica zu be-trachten sind. Kerner theilte die Behandlung des Diabetes in zwei große Gruppen: 1) solche von accidenteller und 2) solche von constitutioneller Grundlage. Die Therapie der ersten be-ruht ganz wesentlich auf der energischen Durchführung der Ent-haltung von Kohlenhydraten. Bei den zweiten ist diese nicht so streng durchzuführen, in die Luft zu lange überzubehalten, ist schädlich wirken; um so größer ist hier die Bedeutung solcher Medicamente, welche die Constitution günstig beeinflussen. Die an die Referate sich anschließende Discussion war eine sehr lebhafte. Am nächsten folgenden Tage sprach Prof. W. Meering über die Beziehungen des Diabetes und theilt die verdienstlichen Mittel in zwei Gruppen: 1) solche von accidenteller und 2) solche von constitutioneller Grundlage. Die Therapie der ersten be-ruht ganz wesentlich auf der energischen Durchführung der Ent-haltung von Kohlenhydraten. Bei den zweiten ist diese nicht so streng durchzuführen, in die Luft zu lange überzubehalten, ist schädlich wirken; um so größer ist hier die Bedeutung solcher Medicamente, welche die Constitution günstig beeinflussen. Die an die Referate sich anschließende Discussion war eine sehr lebhafte. Am nächsten folgenden Tage sprach Prof. W. Meering über die Beziehungen des Diabetes und theilt die verdienstlichen Mittel in zwei Gruppen: 1) solche von accidenteller und 2) solche von constitutioneller Grundlage. Die Therapie der ersten be-ruht ganz wesentlich auf der energischen Durchführung der Ent-haltung von Kohlenhydraten. Bei den zweiten ist diese nicht so streng durchzuführen, in die Luft zu lange überzubehalten, ist schädlich wirken; um so größer ist hier die Bedeutung solcher Medicamente, welche die Constitution günstig beeinflussen. Die an die Referate sich anschließende Discussion war eine sehr lebhafte.

Cholera. Die königliche Regierung zu Schleswig hat folgende Verfügung erlassen: „Da auch für dieses Jahr die Gefahr der Einschleppung der jetzt herrschenden Cholera in Deutschland nicht ausgeschlossen zu sein scheint, veranlassen wir unter Bezugnahme auf unsere früheren Verfügungen die Herren Landräthe, die zur Abwendung der Cholera-gefahr gegebenen Bestimmungen streng einzuführen. Zugleich wollen die Herren Landräthe dafür Sorge tragen, daß Gesundheitscommissionen überall über Thätigkeit wieder auf-zunehmen, sowie dieselben mit den zu einer wirklichen Wir-kung erforderlichen Anordnungen versehen sind, und sich insbe-sondere auf die Beilegung der in den einzelnen Bezirken etwa vorhandenen besonderen sanitären Uebelstände hinrichten.“

Das Auftreten der Cholera in Brindisi hält sich nach den Ausweisen des Telegraphen in engen Grenzen, so daß zu ernstern Besorgnissen, augenblicklich wenigstens, entziffenen kein Anlaß vorliegt. Am feilschäftigsten saß man die Sachlage in England auf, obgleich man gerade dort, wegen des äußerst lebhaften Schnellverkehrs auf Eisenbahnen und Dampfschiffen mit dem genannten Mittelmeehafen, noch am ersten Ursache hätte, wegen einer möglichen Uebertragung von Anstehungskeimen So ge zu tragen. Die Londoner Blätter glauben denn auch nicht, durch der Ueberland-Postverkehr nach und von Indien durch das Auftreten der Cholera in Brindisi die geringste Einbuße erleiden werde, und registriren die Cholera-berichte des Telegraphen mehr vom Standpunkte des wissenschaftlichen Interesses aus. Witter-nitz trifft, wie schon ge-meldet, die italienische Regierung Maßregeln, um möglichen-falls die verdachten Districte von den übrigen Theilen des Landes, namentlich von den Inseln, abzugrenzen, damit sie können. Man darf demnach wohl die Hoffnung hegen, daß, an der Hand gemachter Erfahrungen, Italien die Kunde wahrscheinlich wird isoliren und in keine erkliden Formen, bevor sie irgend neunenswerthe Dimensionen zu gewinnen vermag. In Brindisi sind von Montag Mittag bis Dienstag Mittag 6 Personen an der Cholera erkrankt und 2 Per-sonen gestorben.

Deutsche Gewarte. Ueber die der Witterung d. April. Die Witterung ist in der letzten Zeit noch die östlichen Winde in der Nordsee theilweise stark geworden, und hat sich das trübe Wetter in Nordsee weiter ausgedehnet, im Streifen Holland-Geländer ist erhebliche Abkühlung eingetreten, in demselben Lager, welche letztere die Schalen und Centurionen mehrentheils zertrümmert hat. Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Saporano + 3, Petersburg + 2, Hamburg + 6, Wemel + 6, Paris + 10, Münster + 8, Karlsruhe + 12, Gießen + 6, Berlin + 6.

Marktberichte.

Magdeburg, 20. April. Granulater ... Spiritus ... Weizen ... Roggen ... Hafer ...

Berlin, 20. April. Die heutige Fonds- und Aktienbörse ... Der Privatmarkt wurde mit 1/4 % notirt ...

Waffertend der Saale bei Halle am 19. April ... Waffertend der Elbe bei Magdeburg am 19. April ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 20. April. Die rumänischen Delegirten für den Abschluss eines Handelsvertrags werden heute vom Kaiser empfangen ...

Kairo, 20. April. England hat den Vorschlag der ägyptischen Regierung, einen englischen Delegirten nach Bahigahja zu entsenden, um im Namen des Khedive mit den Anstänlichen zu unterhandeln, angenommen.

Briennnachrichten.

Berlin, 20. April. Die heutige Fonds- und Aktienbörse ... Der Privatmarkt wurde mit 1/4 % notirt ...

Waffertend der Saale bei Halle am 19. April ... Waffertend der Elbe bei Magdeburg am 19. April ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 20. April. Die rumänischen Delegirten für den Abschluss eines Handelsvertrags werden heute vom Kaiser empfangen ...

Kairo, 20. April. England hat den Vorschlag der ägyptischen Regierung, einen englischen Delegirten nach Bahigahja zu entsenden, um im Namen des Khedive mit den Anstänlichen zu unterhandeln, angenommen.

Für den nächstfolgenden Feiertag beantragt Dr. Ernst Schütz in Halle.

Geboren: Ein Sohn: Frn. Deirn. Quidt (Magdeburg).

Verlobt: Frn. Frau Elisabeth v. Langemann-Stenfelder mit Moritz Herrmann Frn. Ernst v. Langemann-Stenfelder (Friedeburg).

Der 'Kreuzstamm' entnommen: Verlobt: Frn. Frau Elisabeth v. Langemann-Stenfelder mit Moritz Herrmann Frn. Ernst v. Langemann-Stenfelder (Friedeburg).

Eden der Kreuzfelder Stammf. 18. April ... Verlobt: Frn. Frau Elisabeth v. Langemann-Stenfelder mit Moritz Herrmann Frn. Ernst v. Langemann-Stenfelder (Friedeburg).

Theater-Repertoire für Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Halle, Untermarkt ... Leipzig, Altes Theater ...

Familien-Nachricht. Seine Wittigke 1 Uhr erlöste Gott von schwerem, in gläubiger Ergebung tragendem Leiden meine liebe, übergebliche Frau Rosette Vogt geb. Böttcher.

Berliner Börse v. 20. April. Deutsche Fonds. Berliner Handels-Gesellschaft ...

Königsberger Privat-Actien. Königsberger Privat-Actien ...

Magdeburger Privat-Actien. Magdeburger Privat-Actien ...

Gold, Silber und Papiergeld. Gold in Mark ...

Leipziger Börse v. 20. April. Leipzig, Altes Theater ...

Leipziger Börse v. 20. April. Leipzig, Altes Theater ...

„Borussia“
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin.
 Mitgliedschaft 1885: 12,300.
 Versicherungsnummer 1886: 66,570 Mark.
 Paraphänomen und Egotendenz bei Erloschensbruch bis 1/2, seit dem 13. April 1886 der Gesellschaft = 74/100. Die „Borussia“ liefert Ertrag für Gesellschaften, welche mindestens 1/2 der verordneten Beiträge zahlt haben. Auf Wunsch ist auch eine Versicherung bis zu 1/2 Erloschensbruch gestattet. Der bei Einreichung des Antrages zu zahlende Betrag ist für Salvo- und Schotenfrucht bei Erloschensbruch bis zu 1/2 = 50 Pfd. von 100 Mark Versicherungssumme = 1/2 = 60/100.
 Die Schaden-Entschädigung erfolgt prompt, möglichst durch in bezug auf den Gegenstandliche Mitglieder; bei Schäden über 1000 Mark durch zwei Vertrauensmänner, deren einer vom Versicherungs-Gesellschaft selbst sein kann. — Zur Erteilung einer Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen sind die Unterschriften stets bereit.
Die General-Agentur
Haenschel & Liebermann,
 Merseburgerstr. 8
 und die bekanntesten Agenturen. (10068)

Holz-Verkauf.
 Es kommen jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab folgende Holz zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:
 I. am Donnerstag, den 29. April, er, im **Herlich'schen Gasthofe zu Quackenberg** aus dem Forstreviere Quackenberg, Districte Jähle, A. Mühlberg, **Altenholz, Krennholz und Weiden:**
 1. 19 rm Scheit, 6 rm Knuppel, 13 hdt Weilen II. und III. Cl. **Wäcker:** 555 rm Scheit, 202 rm Knuppel, 13 hdt Weilen I. Cl., 149 hdt II. Cl., 44,9 hdt III. Cl. **Eichen:** 31 rm Knuppel, 4,3 hdt Weilen I. und II. Cl. **Gemisch:** 14,7 hdt Weilen I. Cl., 20,1 hdt II. u. III. Cl. **Außer:** dem aus District Sandgemünde und Köhmen; **Stößen:** 2019 Stünd I., II., III. Cl. und 858 hdt IV. bis VIII. Cl.
 II. am Montag, den 3. Mai, er, im **Hortmann'schen Gasthofe zu Petersdorf** aus dem Forstreviere Mühlentropen-Petersdorf, Districte Grundweiden, **Kochmann, A. Schwingenlopp und Paulsberg:**
 1. 19 rm Scheit, 18 rm Knuppel, **Wäcker:** 301 rm Scheit, 143 rm Knuppel, 54 hdt Weilen I. Cl., 821 hdt II. Cl., 57,9 hdt III. Cl., 10 hdt IV. Cl. **Wäcker:** 11 rm Scheit, 29 rm Knuppel, 5,1 hdt Weilen I. und III. Cl. **Eichen:** 2 rm Knuppel, 0,1 hdt Weilen I. Cl. **Gemisch:** 84 rm Scheit, 10 rm Knuppel, 2,5 hdt Weilen I. und III. Cl.
 Der dritte Theil des Forstreviere ist sofort im Termin in fassensmäßige Stücke zu entwerfen, die nötigen Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht. (10080)

Hausl., den 17. April 1886
Gräfl. Stolberg'sche Forstverwaltung.

Rittergutverpachtung.
 Das den Erben des Herrn Landrath a. D. **von Schoenfeldt** gehörige, bei **Bitterfeld** belegene Rittergut **Loebnitz** (Postwitz) mit einem Areal von ca. 1750 Morgen, wird
am Freitag, den 30. April 1886
Vormittags 10 Uhr
im Hotel „zur Stadt Hamburg“ in Halle a. S.
 auf 12 Jahre — von **Johannis 1886** ab — öffentlich meistbietend verpachtet. Zur Vernehmung ist ein Vermögen von 120,000 Mark erforderlich. Reflectanten wollen sich behufs Bekanntschaft des Gutes auf demselben melden; dort, sowie bei dem **Notar Dr. Schlieckmann** in Halle a. S., sind die **Verpachtungsbedingungen** anzusehen und zu erheben. (10078)

Hausl., den 17. April 1886
Gräfl. Stolberg'sche Forstverwaltung.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Erfurt.

Vom 1. Mai d. S. ab werden folgende neue Pläne:
 1. **Schnellzug Nr. 7, 1-3 St., Eisenach-Bitterfeld** (Berlin), sowie **Anfahrs-Personen**, Nr. 78 **Schnellzug-Gesetz:** Abf. Eisenach 5 1/2, Gotha 6 1/2, Erfurt 6 3/4, Weimar 7 1/4, Apolda 7 3/4, Naumburg 8 1/4, Weipert 8 3/4, Merseburg 9 1/4, Halle 9 3/4, Erfurt 10 1/4, Weimar 10 3/4, Erfurt 11 1/4, Gotha 11 3/4, Weimar 12 1/4, Apolda 12 3/4, Naumburg 13 1/4, Weipert 13 3/4, Merseburg 14 1/4, Halle 14 3/4, Erfurt 15 1/4, Weimar 15 3/4, Erfurt 16 1/4, Gotha 16 3/4, Weimar 17 1/4, Apolda 17 3/4, Naumburg 18 1/4, Weipert 18 3/4, Merseburg 19 1/4, Halle 19 3/4, Erfurt 20 1/4, Weimar 20 3/4, Erfurt 21 1/4, Gotha 21 3/4, Weimar 22 1/4, Apolda 22 3/4, Naumburg 23 1/4, Weipert 23 3/4, Merseburg 24 1/4, Halle 24 3/4, Erfurt 25 1/4, Weimar 25 3/4, Erfurt 26 1/4, Gotha 26 3/4, Weimar 27 1/4, Apolda 27 3/4, Naumburg 28 1/4, Weipert 28 3/4, Merseburg 29 1/4, Halle 29 3/4, Erfurt 30 1/4, Weimar 30 3/4, Erfurt 31 1/4, Gotha 31 3/4, Weimar 32 1/4, Apolda 32 3/4, Naumburg 33 1/4, Weipert 33 3/4, Merseburg 34 1/4, Halle 34 3/4, Erfurt 35 1/4, Weimar 35 3/4, Erfurt 36 1/4, Gotha 36 3/4, Weimar 37 1/4, Apolda 37 3/4, Naumburg 38 1/4, Weipert 38 3/4, Merseburg 39 1/4, Halle 39 3/4, Erfurt 40 1/4, Weimar 40 3/4, Erfurt 41 1/4, Gotha 41 3/4, Weimar 42 1/4, Apolda 42 3/4, Naumburg 43 1/4, Weipert 43 3/4, Merseburg 44 1/4, Halle 44 3/4, Erfurt 45 1/4, Weimar 45 3/4, Erfurt 46 1/4, Gotha 46 3/4, Weimar 47 1/4, Apolda 47 3/4, Naumburg 48 1/4, Weipert 48 3/4, Merseburg 49 1/4, Halle 49 3/4, Erfurt 50 1/4, Weimar 50 3/4, Erfurt 51 1/4, Gotha 51 3/4, Weimar 52 1/4, Apolda 52 3/4, Naumburg 53 1/4, Weipert 53 3/4, Merseburg 54 1/4, Halle 54 3/4, Erfurt 55 1/4, Weimar 55 3/4, Erfurt 56 1/4, Gotha 56 3/4, Weimar 57 1/4, Apolda 57 3/4, Naumburg 58 1/4, Weipert 58 3/4, Merseburg 59 1/4, Halle 59 3/4, Erfurt 60 1/4, Weimar 60 3/4, Erfurt 61 1/4, Gotha 61 3/4, Weimar 62 1/4, Apolda 62 3/4, Naumburg 63 1/4, Weipert 63 3/4, Merseburg 64 1/4, Halle 64 3/4, Erfurt 65 1/4, Weimar 65 3/4, Erfurt 66 1/4, Gotha 66 3/4, Weimar 67 1/4, Apolda 67 3/4, Naumburg 68 1/4, Weipert 68 3/4, Merseburg 69 1/4, Halle 69 3/4, Erfurt 70 1/4, Weimar 70 3/4, Erfurt 71 1/4, Gotha 71 3/4, Weimar 72 1/4, Apolda 72 3/4, Naumburg 73 1/4, Weipert 73 3/4, Merseburg 74 1/4, Halle 74 3/4, Erfurt 75 1/4, Weimar 75 3/4, Erfurt 76 1/4, Gotha 76 3/4, Weimar 77 1/4, Apolda 77 3/4, Naumburg 78 1/4, Weipert 78 3/4, Merseburg 79 1/4, Halle 79 3/4, Erfurt 80 1/4, Weimar 80 3/4, Erfurt 81 1/4, Gotha 81 3/4, Weimar 82 1/4, Apolda 82 3/4, Naumburg 83 1/4, Weipert 83 3/4, Merseburg 84 1/4, Halle 84 3/4, Erfurt 85 1/4, Weimar 85 3/4, Erfurt 86 1/4, Gotha 86 3/4, Weimar 87 1/4, Apolda 87 3/4, Naumburg 88 1/4, Weipert 88 3/4, Merseburg 89 1/4, Halle 89 3/4, Erfurt 90 1/4, Weimar 90 3/4, Erfurt 91 1/4, Gotha 91 3/4, Weimar 92 1/4, Apolda 92 3/4, Naumburg 93 1/4, Weipert 93 3/4, Merseburg 94 1/4, Halle 94 3/4, Erfurt 95 1/4, Weimar 95 3/4, Erfurt 96 1/4, Gotha 96 3/4, Weimar 97 1/4, Apolda 97 3/4, Naumburg 98 1/4, Weipert 98 3/4, Merseburg 99 1/4, Halle 99 3/4, Erfurt 100 1/4, Weimar 100 3/4, Erfurt 101 1/4, Gotha 101 3/4, Weimar 102 1/4, Apolda 102 3/4, Naumburg 103 1/4, Weipert 103 3/4, Merseburg 104 1/4, Halle 104 3/4, Erfurt 105 1/4, Weimar 105 3/4, Erfurt 106 1/4, Gotha 106 3/4, Weimar 107 1/4, Apolda 107 3/4, Naumburg 108 1/4, Weipert 108 3/4, Merseburg 109 1/4, Halle 109 3/4, Erfurt 110 1/4, Weimar 110 3/4, Erfurt 111 1/4, Gotha 111 3/4, Weimar 112 1/4, Apolda 112 3/4, Naumburg 113 1/4, Weipert 113 3/4, Merseburg 114 1/4, Halle 114 3/4, Erfurt 115 1/4, Weimar 115 3/4, Erfurt 116 1/4, Gotha 116 3/4, Weimar 117 1/4, Apolda 117 3/4, Naumburg 118 1/4, Weipert 118 3/4, Merseburg 119 1/4, Halle 119 3/4, Erfurt 120 1/4, Weimar 120 3/4, Erfurt 121 1/4, Gotha 121 3/4, Weimar 122 1/4, Apolda 122 3/4, Naumburg 123 1/4, Weipert 123 3/4, Merseburg 124 1/4, Halle 124 3/4, Erfurt 125 1/4, Weimar 125 3/4, Erfurt 126 1/4, Gotha 126 3/4, Weimar 127 1/4, Apolda 127 3/4, Naumburg 128 1/4, Weipert 128 3/4, Merseburg 129 1/4, Halle 129 3/4, Erfurt 130 1/4, Weimar 130 3/4, Erfurt 131 1/4, Gotha 131 3/4, Weimar 132 1/4, Apolda 132 3/4, Naumburg 133 1/4, Weipert 133 3/4, Merseburg 134 1/4, Halle 134 3/4, Erfurt 135 1/4, Weimar 135 3/4, Erfurt 136 1/4, Gotha 136 3/4, Weimar 137 1/4, Apolda 137 3/4, Naumburg 138 1/4, Weipert 138 3/4, Merseburg 139 1/4, Halle 139 3/4, Erfurt 140 1/4, Weimar 140 3/4, Erfurt 141 1/4, Gotha 141 3/4, Weimar 142 1/4, Apolda 142 3/4, Naumburg 143 1/4, Weipert 143 3/4, Merseburg 144 1/4, Halle 144 3/4, Erfurt 145 1/4, Weimar 145 3/4, Erfurt 146 1/4, Gotha 146 3/4, Weimar 147 1/4, Apolda 147 3/4, Naumburg 148 1/4, Weipert 148 3/4, Merseburg 149 1/4, Halle 149 3/4, Erfurt 150 1/4, Weimar 150 3/4, Erfurt 151 1/4, Gotha 151 3/4, Weimar 152 1/4, Apolda 152 3/4, Naumburg 153 1/4, Weipert 153 3/4, Merseburg 154 1/4, Halle 154 3/4, Erfurt 155 1/4, Weimar 155 3/4, Erfurt 156 1/4, Gotha 156 3/4, Weimar 157 1/4, Apolda 157 3/4, Naumburg 158 1/4, Weipert 158 3/4, Merseburg 159 1/4, Halle 159 3/4, Erfurt 160 1/4, Weimar 160 3/4, Erfurt 161 1/4, Gotha 161 3/4, Weimar 162 1/4, Apolda 162 3/4, Naumburg 163 1/4, Weipert 163 3/4, Merseburg 164 1/4, Halle 164 3/4, Erfurt 165 1/4, Weimar 165 3/4, Erfurt 166 1/4, Gotha 166 3/4, Weimar 167 1/4, Apolda 167 3/4, Naumburg 168 1/4, Weipert 168 3/4, Merseburg 169 1/4, Halle 169 3/4, Erfurt 170 1/4, Weimar 170 3/4, Erfurt 171 1/4, Gotha 171 3/4, Weimar 172 1/4, Apolda 172 3/4, Naumburg 173 1/4, Weipert 173 3/4, Merseburg 174 1/4, Halle 174 3/4, Erfurt 175 1/4, Weimar 175 3/4, Erfurt 176 1/4, Gotha 176 3/4, Weimar 177 1/4, Apolda 177 3/4, Naumburg 178 1/4, Weipert 178 3/4, Merseburg 179 1/4, Halle 179 3/4, Erfurt 180 1/4, Weimar 180 3/4, Erfurt 181 1/4, Gotha 181 3/4, Weimar 182 1/4, Apolda 182 3/4, Naumburg 183 1/4, Weipert 183 3/4, Merseburg 184 1/4, Halle 184 3/4, Erfurt 185 1/4, Weimar 185 3/4, Erfurt 186 1/4, Gotha 186 3/4, Weimar 187 1/4, Apolda 187 3/4, Naumburg 188 1/4, Weipert 188 3/4, Merseburg 189 1/4, Halle 189 3/4, Erfurt 190 1/4, Weimar 190 3/4, Erfurt 191 1/4, Gotha 191 3/4, Weimar 192 1/4, Apolda 192 3/4, Naumburg 193 1/4, Weipert 193 3/4, Merseburg 194 1/4, Halle 194 3/4, Erfurt 195 1/4, Weimar 195 3/4, Erfurt 196 1/4, Gotha 196 3/4, Weimar 197 1/4, Apolda 197 3/4, Naumburg 198 1/4, Weipert 198 3/4, Merseburg 199 1/4, Halle 199 3/4, Erfurt 200 1/4, Weimar 200 3/4, Erfurt 201 1/4, Gotha 201 3/4, Weimar 202 1/4, Apolda 202 3/4, Naumburg 203 1/4, Weipert 203 3/4, Merseburg 204 1/4, Halle 204 3/4, Erfurt 205 1/4, Weimar 205 3/4, Erfurt 206 1/4, Gotha 206 3/4, Weimar 207 1/4, Apolda 207 3/4, Naumburg 208 1/4, Weipert 208 3/4, Merseburg 209 1/4, Halle 209 3/4, Erfurt 210 1/4, Weimar 210 3/4, Erfurt 211 1/4, Gotha 211 3/4, Weimar 212 1/4, Apolda 212 3/4, Naumburg 213 1/4, Weipert 213 3/4, Merseburg 214 1/4, Halle 214 3/4, Erfurt 215 1/4, Weimar 215 3/4, Erfurt 216 1/4, Gotha 216 3/4, Weimar 217 1/4, Apolda 217 3/4, Naumburg 218 1/4, Weipert 218 3/4, Merseburg 219 1/4, Halle 219 3/4, Erfurt 220 1/4, Weimar 220 3/4, Erfurt 221 1/4, Gotha 221 3/4, Weimar 222 1/4, Apolda 222 3/4, Naumburg 223 1/4, Weipert 223 3/4, Merseburg 224 1/4, Halle 224 3/4, Erfurt 225 1/4, Weimar 225 3/4, Erfurt 226 1/4, Gotha 226 3/4, Weimar 227 1/4, Apolda 227 3/4, Naumburg 228 1/4, Weipert 228 3/4, Merseburg 229 1/4, Halle 229 3/4, Erfurt 230 1/4, Weimar 230 3/4, Erfurt 231 1/4, Gotha 231 3/4, Weimar 232 1/4, Apolda 232 3/4, Naumburg 233 1/4, Weipert 233 3/4, Merseburg 234 1/4, Halle 234 3/4, Erfurt 235 1/4, Weimar 235 3/4, Erfurt 236 1/4, Gotha 236 3/4, Weimar 237 1/4, Apolda 237 3/4, Naumburg 238 1/4, Weipert 238 3/4, Merseburg 239 1/4, Halle 239 3/4, Erfurt 240 1/4, Weimar 240 3/4, Erfurt 241 1/4, Gotha 241 3/4, Weimar 242 1/4, Apolda 242 3/4, Naumburg 243 1/4, Weipert 243 3/4, Merseburg 244 1/4, Halle 244 3/4, Erfurt 245 1/4, Weimar 245 3/4, Erfurt 246 1/4, Gotha 246 3/4, Weimar 247 1/4, Apolda 247 3/4, Naumburg 248 1/4, Weipert 248 3/4, Merseburg 249 1/4, Halle 249 3/4, Erfurt 250 1/4, Weimar 250 3/4, Erfurt 251 1/4, Gotha 251 3/4, Weimar 252 1/4, Apolda 252 3/4, Naumburg 253 1/4, Weipert 253 3/4, Merseburg 254 1/4, Halle 254 3/4, Erfurt 255 1/4, Weimar 255 3/4, Erfurt 256 1/4, Gotha 256 3/4, Weimar 257 1/4, Apolda 257 3/4, Naumburg 258 1/4, Weipert 258 3/4, Merseburg 259 1/4, Halle 259 3/4, Erfurt 260 1/4, Weimar 260 3/4, Erfurt 261 1/4, Gotha 261 3/4, Weimar 262 1/4, Apolda 262 3/4, Naumburg 263 1/4, Weipert 263 3/4, Merseburg 264 1/4, Halle 264 3/4, Erfurt 265 1/4, Weimar 265 3/4, Erfurt 266 1/4, Gotha 266 3/4, Weimar 267 1/4, Apolda 267 3/4, Naumburg 268 1/4, Weipert 268 3/4, Merseburg 269 1/4, Halle 269 3/4, Erfurt 270 1/4, Weimar 270 3/4, Erfurt 271 1/4, Gotha 271 3/4, Weimar 272 1/4, Apolda 272 3/4, Naumburg 273 1/4, Weipert 273 3/4, Merseburg 274 1/4, Halle 274 3/4, Erfurt 275 1/4, Weimar 275 3/4, Erfurt 276 1/4, Gotha 276 3/4, Weimar 277 1/4, Apolda 277 3/4, Naumburg 278 1/4, Weipert 278 3/4, Merseburg 279 1/4, Halle 279 3/4, Erfurt 280 1/4, Weimar 280 3/4, Erfurt 281 1/4, Gotha 281 3/4, Weimar 282 1/4, Apolda 282 3/4, Naumburg 283 1/4, Weipert 283 3/4, Merseburg 284 1/4, Halle 284 3/4, Erfurt 285 1/4, Weimar 285 3/4, Erfurt 286 1/4, Gotha 286 3/4, Weimar 287 1/4, Apolda 287 3/4, Naumburg 288 1/4, Weipert 288 3/4, Merseburg 289 1/4, Halle 289 3/4, Erfurt 290 1/4, Weimar 290 3/4, Erfurt 291 1/4, Gotha 291 3/4, Weimar 292 1/4, Apolda 292 3/4, Naumburg 293 1/4, Weipert 293 3/4, Merseburg 294 1/4, Halle 294 3/4, Erfurt 295 1/4, Weimar 295 3/4, Erfurt 296 1/4, Gotha 296 3/4, Weimar 297 1/4, Apolda 297 3/4, Naumburg 298 1/4, Weipert 298 3/4, Merseburg 299 1/4, Halle 299 3/4, Erfurt 300 1/4, Weimar 300 3/4, Erfurt 301 1/4, Gotha 301 3/4, Weimar 302 1/4, Apolda 302 3/4, Naumburg 303 1/4, Weipert 303 3/4, Merseburg 304 1/4, Halle 304 3/4, Erfurt 305 1/4, Weimar 305 3/4, Erfurt 306 1/4, Gotha 306 3/4, Weimar 307 1/4, Apolda 307 3/4, Naumburg 308 1/4, Weipert 308 3/4, Merseburg 309 1/4, Halle 309 3/4, Erfurt 310 1/4, Weimar 310 3/4, Erfurt 311 1/4, Gotha 311 3/4, Weimar 312 1/4, Apolda 312 3/4, Naumburg 313 1/4, Weipert 313 3/4, Merseburg 314 1/4, Halle 314 3/4, Erfurt 315 1/4, Weimar 315 3/4, Erfurt 316 1/4, Gotha 316 3/4, Weimar 317 1/4, Apolda 317 3/4, Naumburg 318 1/4, Weipert 318 3/4, Merseburg 319 1/4, Halle 319 3/4, Erfurt 320 1/4, Weimar 320 3/4, Erfurt 321 1/4, Gotha 321 3/4, Weimar 322 1/4, Apolda 322 3/4, Naumburg 323 1/4, Weipert 323 3/4, Merseburg 324 1/4, Halle 324 3/4, Erfurt 325 1/4, Weimar 325 3/4, Erfurt 326 1/4, Gotha 326 3/4, Weimar 327 1/4, Apolda 327 3/4, Naumburg 328 1/4, Weipert 328 3/4, Merseburg 329 1/4, Halle 329 3/4, Erfurt 330 1/4, Weimar 330 3/4, Erfurt 331 1/4, Gotha 331 3/4, Weimar 332 1/4, Apolda 332 3/4, Naumburg 333 1/4, Weipert 333 3/4, Merseburg 334 1/4, Halle 334 3/4, Erfurt 335 1/4, Weimar 335 3/4, Erfurt 336 1/4, Gotha 336 3/4, Weimar 337 1/4, Apolda 337 3/4, Naumburg 338 1/4, Weipert 338 3/4, Merseburg 339 1/4, Halle 339 3/4, Erfurt 340 1/4, Weimar 340 3/4, Erfurt 341 1/4, Gotha 341 3/4, Weimar 342 1/4, Apolda 342 3/4, Naumburg 343 1/4, Weipert 343 3/4, Merseburg 344 1/4, Halle 344 3/4, Erfurt 345 1/4, Weimar 345 3/4, Erfurt 346 1/4, Gotha 346 3/4, Weimar 347 1/4, Apolda 347 3/4, Naumburg 348 1/4, Weipert 348 3/4, Merseburg 349 1/4, Halle 349 3/4, Erfurt 350 1/4, Weimar 350 3/4, Erfurt 351 1/4, Gotha 351 3/4, Weimar 352 1/4, Apolda 352 3/4, Naumburg 353 1/4, Weipert 353 3/4, Merseburg 354 1/4, Halle 354 3/4, Erfurt 355 1/4, Weimar 355 3/4, Erfurt 356 1/4, Gotha 356 3/4, Weimar 357 1/4, Apolda 357 3/4, Naumburg 358 1/4, Weipert 358 3/4, Merseburg 359 1/4, Halle 359 3/4, Erfurt 360 1/4, Weimar 360 3/4, Erfurt 361 1/4, Gotha 361 3/4, Weimar 362 1/4, Apolda 362 3/4, Naumburg 363 1/4, Weipert 363 3/4, Merseburg 364 1/4, Halle 364 3/4, Erfurt 365 1/4, Weimar 365 3/4, Erfurt 366 1/4, Gotha 366 3/4, Weimar 367 1/4, Apolda 367 3/4, Naumburg 368 1/4, Weipert 368 3/4, Merseburg 369 1/4, Halle 369 3/4, Erfurt 370 1/4, Weimar 370 3/4, Erfurt 371 1/4, Gotha 371 3/4, Weimar 372 1/4, Apolda 372 3/4, Naumburg 373 1/4, Weipert 373 3/4, Merseburg 374 1/4, Halle 374 3/4, Erfurt 375 1/4, Weimar 375 3/4, Erfurt 376 1/4, Gotha 376 3/4, Weimar 377 1/4, Apolda 377 3/4, Naumburg 378 1/4, Weipert 378 3/4, Merseburg 379 1/4, Halle 379 3/4, Erfurt 380 1/4, Weimar 380 3/4, Erfurt 381 1/4, Gotha 381 3/4, Weimar 382 1/4, Apolda 382 3/4, Naumburg 383 1/4, Weipert 383 3/4, Merseburg 384 1/4, Halle 384 3/4, Erfurt 385 1/4, Weimar 385 3/4, Erfurt 386 1/4, Gotha 386 3/4, Weimar 387 1/4, Apolda 387 3/4, Naumburg 388 1/4, Weipert 388 3/4, Merseburg 389 1/4, Halle 389 3/4, Erfurt 390 1/4, Weimar 390 3/4, Erfurt 391 1/4, Gotha 391 3/4, Weimar 392 1/4, Apolda 392 3/4, Naumburg 393 1/4, Weipert 393 3/4, Merseburg 394 1/4, Halle 394 3/4, Erfurt 395 1/4, Weimar 395 3/4, Erfurt 396 1/4, Gotha 396 3/4, Weimar 397 1/4, Apolda 397 3/4, Naumburg 398 1/4, Weipert 398 3/4, Merseburg 399 1/4, Halle 399 3/4, Erfurt 400 1/4, Weimar 400 3/4, Erfurt 401 1/4, Gotha 401 3/4, Weimar 402 1/4, Apolda 402 3/4, Naumburg 403 1/4, Weipert 403 3/4, Merseburg 404 1/4, Halle 404 3/4, Erfurt 405 1/4, Weimar 405 3/4, Erfurt 406 1/4, Gotha 406 3/4, Weimar 407 1/4, Apolda 407 3/4, Naumburg 408 1/4, Weipert 408 3/4, Merseburg 409 1/4, Halle 409 3/4, Erfurt 410 1/4, Weimar 410 3/4, Erfurt 411 1/4, Gotha 411 3/4, Weimar 412 1/4, Apolda 412 3/4, Naumburg 413 1/4, Weipert 413 3/4, Merseburg 414 1/4, Halle 414 3/4, Erfurt 415 1/4, Weimar 415 3/4, Erfurt 416 1/4, Gotha 416 3/4, Weimar 417 1/4, Apolda 417 3/4, Naumburg 418 1/4, Weipert 418 3/4, Merseburg 419 1/4, Halle 419 3/4, Erfurt 420 1/4, Weimar 420 3/4, Erfurt 421 1/4, Gotha 421 3/4, Weimar 422 1/4, Apolda 422 3/4, Naumburg 423 1/4, Weipert 423 3/4, Merseburg 424 1/4, Halle 424 3/4, Erfurt 425 1/4, Weimar 425 3/4, Erfurt 426 1/4, Gotha 426 3/4, Weimar 427 1/4, Apolda 427 3/4, Naumburg 428 1/4, Weipert 428 3/4, Merseburg 429 1/4, Halle 429 3/4, Erfurt 430 1/4, Weimar 430 3/4, Erfurt 431 1/4, Gotha 431 3/4, Weimar 432 1/4, Apolda 432 3/4, Naumburg 433 1/4, Weipert 433 3/4, Merseburg 434 1/4, Halle 434 3/4, Erfurt 435 1/4, Weimar 435 3/4, Erfurt 436 1/4, Gotha 436 3/4, Weimar 437 1/4, Apolda 437 3/4, Naumburg 438 1/4, Weipert 438 3/4, Merseburg 439 1/4, Halle 439 3/4, Erfurt 440 1/4, Weimar 440 3/4, Erfurt 441 1/4, Gotha 441 3/4, Weimar 442 1/4, Ap



Albin Simon's Nachf.

Halle a. S.

Markt 15,

beehrt sich den Eingang sämtlicher

Neuheiten in Damen-Confection

als:

Promenades, kurze Jaquetts, Visites, Manteletts

in Chevron, Popelin, Ottoman, Etamine, Perftüll in unübertroffenem Sitz und enormer Auswahl aller neuen Façons zu billigen festen Preisen anzuzeigen.

Regenpaletots, Havelocks und Dolmans

in geeigneten Stoffen und geschmackvollster Ausführung am Lager.

19878

Selbstgefertigte elegante Damen-Promenadenschuhe A. Pabst, Kartstr. 2, I. Etage.

Jeder Gattung. 19615



Auf Abzahlung!
Empfehle mein großes Lager
Regulateure,
Wanduhren,
Taschenuhren,
Spiegel u. Bilder.
A. Lustig,
Hermannstr. 2b. 17728



Handschuhfabrik

von **Alb. Grötzner**

Gr. Steinstr. 13 (Ecke d. Mittelstr.)
empfehle alle Sorten Handschuhe
in großer Auswahl und bester Qual.
Solenträger, Häpfle, Gravatten
in den neuesten Dessins. 10043



Schirmfabrik

Fritz Behrens,

45. gr. Altschiff. 45.
garantirt dauerhaftes
eignes Fabrikat, Reparaturen jeder
Art, ergeben empfohlen. 15116

Borzügliche Handschuhwäpche.

Zum Feste!

empfehle

Karlsbader Schuhwaaren,

größte Auswahl, beste Handarbeit
zu Fabrikpreisen. 10045

S. S. Rosenow,
73. Leipzigerstrasse 73.

Billigste Bezugsquelle

von Hüten und Mützen jeden Weirtes bei

Fr. Flietner, Geißeistrasse 41.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell, sauber
und billig ausgeführt. 10041

Damen-Mäntel, Umhänge und Jaquettes

für jede Figur passend, empfehle

in grosser Auswahl billigst. 10044

F. W. Lichtenstein.

Christliches Geschäft.

35. Grosse Ulrichstrasse 35.

Züglicher Eingang

von Neuheiten in Kleiderstoffen.

Zur letzten Selbstanfertigung von Kleidern, Mänteln und Manteletts
sich die aufsehende Schmittmeister nach neuem Schnitt.
1933 Frau E. Schulschenk, Mannichstraße 21, 1 Gr.

Neue Sing-Akademie.

Die Übungen beginnen folgende nach den Feiertagen. Um baldige
weitere Meldungen, auch zu der nach den Feiertagen beginnenden
Chorschule,

als Vorbereitung für solche, welchen die nöthige Vorbildung im Gesange fehlt,
bittet
F. Voretzsch, Mittelstr. 4, I. 1930

Turnerschuhe neuester Art

und in jeder Größe auf Lager 10007
R. Ranzenhofer, Poststraße 9.

Rosenhochstämme

in reicher Auswahl und nur besten
Sorten, schon 75-100 Stück empfiehlt
stolze's Holzgärtnerei,
Sobienstr. 28. 19726

Bur Beachtung!

Geringere Winterüberzieher, Fracks,
gebrauchte Stiefeln u. s. w. laufe fortw.
während und abdt hohe Preise

C. Buchholz,

Markt Str. 26 im roth. Thurm 1 Tr. 10049

Interims-Stadt-Theater.

Nächste Vorstellung:
Sonntag, den 28. April

Gaßspiel der Frau

Anna Schramm.

Alles Nähere die Tageszettel.

Willet-Vorstellung: Gr. Schloßstr. 4. 10094

Hôtel Stadt Berlin.

Ausgang von

Lothringer Landwein,

in Liter 25 Fig. 19320

Pfaffendorf, Gollme.

Zum Ball am 2. Osterfesttag lobet
freundlichkeit ein
Th. Zschoppo. 10090

Wiedersdorf.

Sonntag, den 2. Osterfesttag lobet
zum Ball ergebenst ein
F. Barth. 10061

Magazin und Werkstatt moderner Wohnungs-Einrichtungen
von **Gr. Ulrichstr. C. Maseberg, Gr. Ulrichstr. Nr. 9.**
Tapezier und Decorateur.
empfehle Polstergeräthnisse in Seide, Filz u. Sammetstoffen, Sprung-
feder, Koffhaar- u. Indusfaßmatten, Möbel- u. Porzellanstoffe, Zug-
vorhangstoffe mit sammetlichen Zubehör, Gardineanfängen, Kissen,
Sessel und Fortlehnstühle.
Alein Tapetenlager
hatte stets in großer Auswahl. Reter zu und unter Fabrikpreisen.
Alle Tapetenarbeiten und Decorationen werden modern und schnell
ausgeführt. 19238

Ed. Lincke & Ströfer,
HALLE a. S.,
empfehlen:

Dach-Falz-Ziegel, verschiedene Arten, roth, gelb, silbergrün, schwarz.	Dachpappen, Dach-Asphalt, Dach-Lack, Holz-Cement, Theer, Goudron,Holz-Theer, schwedischen und deutschen.
Dach-Ziegel, gewöhnl.	
Dach-Schiefer, deutschen und englischen.	

Thornröhren sowie **Schorsteln-Ansätze** bester
Qualität halten in allen Größen und Facou-
stücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen
Milakhardt & Schreiber, Boshof.

„Infangs wollte er nicht sprechen über das, was ihn bebrühte.
Nach einem Monat erst benahm er einen Abend als wir allein
waren, und sagte mit vor Erregung bebender Stimme: „Weißt
Du, Gertha, was ganz Sprengnis bebautet?“
„Kun?“
„Das Heinrich Redner Dein Geliebter ist.“
„Glaubst Du es?“
„Mein.“
„Das genügt mir.“
„Aber das Urtheil der Welt?“
„Nun, Sprengnis ist nicht die Welt, sondern ein Klatschnetz,
dessen Einwohner viel freie Zeit haben und viele damit aus-
füllen, daß Jeder sich um die wichtigsten oder erfindlichen
Erfindungsgeschichten des Andern bekümmert. Du solltest mit
solch albernem Gerede eiliger Rüstgänger gar nicht wieder-
erscheinen.“
Dieses Gerede hat für sich gar keine Geltung. Aber be-
greiffst Du nicht, daß Heinrichs Anwesenheit an und für sich
etwas Beiständliches für mich hat?“
„Wähliger Weise bin ich schuld daran? Ich bin weder
sächlich nicht dazu gemacht, als die Gattin des Einen mich
dem Andern als Geiselin an den Hals zu werfen. Das solltest
Du bedenken.“
„So ist Heinrich Dir völlig gleichgültig?“
„Das will ich nicht gesagt haben.“
„Nicht? Und trotzdem sollen seine Besuche mich nicht beun-
ruhigen?“
„Was darauf siehst Du an? Eine der wenigen Freuden, die
ich auf Erden noch habe: einen Eigenfreund manchmal zu sehen.“

„Müßt Du mir auch noch rauben? Nun ja, verziehe ihm das
Daus! Sieh mich dadurch erst recht den bösen Klatschnetz
mache um Weibe zum Wärdchen der Stadt! Ich bin ja io
gleichlich an Deiner Seite, daß es auf einen Bericht mehr oder
weniger nicht ankommt!“
„Karl fürchte mich zu süßen, brach in trampelhaftes Schlingen
aus und umflatterte meine Kniee. „Wenn Du wüßtest“, lachte
er mit der Stimme eines Geringtins auf, „wenn Du ahntest,
was ich leide, Du würdest Willkür mit mir haben.“
„Was thust Du Dir?“
„Du hast keine Liebe zu mir, und leidest Heinrich zurück-
tehrst ist, bin ich gar nichts mehr für Dich.“
„Man kann dem Herzen nicht gebieten.“
(Fortleitung folgt.)



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

Neue Beiträge zu der Frage, ob sich Chilisalpeter durch schwefelsaures Ammoniak ersetzen läßt.

Mitgetheilt von Dr. v. Sauerbreyer.

Zu Anfang dieses Jahres, als der Chilisalpeter dem schwefelsauren Ammoniak gegenüber einen außerordentlich hohen Preis behauptete, hatten wir in Nr. 3 dieser Blätter die Frage zu erörtern versucht, ob es wohl vortheilhaft sei, unter den obwaltenden Preisverhältnissen den theureren Chilisalpeter durch das wohlfeilere schwefelsaure Ammoniak zu ersetzen, und wir waren zu dem Resultat gelangt, daß zwar nach den vorliegenden Versuchen die Wirkung des Chilisalpeters bei angewandten gleichen Stickstoffmengen diejenige des schwefelsauren Ammoniaks übertrifft, in den meisten Fällen aber auch durch schwefelsaures Ammoniak sehr bemerkenswerthe Erfolge erzielt wurden, und daher wohl die Annahme berechtigt sei, daß man durch Anwendung einer größeren Stickstoffmenge im schwefelsauren Ammoniak in vielen Fällen dieselben Erfolge erzielen könne als durch Chilisalpeter. Es liegen neuerdings weitere vergleichende Versuche von den bekannten Versuchsanstaltern Lawes und Gilbert von Professor Augustus

Wölcker in Woburn und dem Franzosen Dehérain über die Wirkungen beider stickstoffhaltigen Düngemittel, des Chilisalpeters und des schwefelsauren Ammoniaks, vor, und theilen wir dieselben im Anschluß an unsere früheren Erörterungen über diesen Gegenstand nach den Publikationen von Professor Märcker in der Magdeburgischen Zeitung mit. Die Untersuchungen betreffen die Wirkung beider Düngemittel in Anwendung auf Gerste, Kartoffeln und Weizen.

1. Versuche mit Gerste, ausgeführt auf der Musterfarm der Königin Victoria zu Woburn von Professor Wölcker.

Diese Versuche wurden zur Prüfung der in Rothamsted von Lawes und Gilbert in einem schweren Lehmboden angestellten Versuche in einem leichteren Boden ausgeführt. Die Resultate der Versuche gehen aus folgenden Zahlen hervor:

	ohne Mineraldüngung			Mineraldüngung			Mineraldüngung	
	ohne Stickstoff	224 kg Ammonsalze	308 kg Chilisalpeter	ohne Stickstoff	224 kg Ammonsalze	308 kg Chilisalpeter	448 kg Ammonsalze	616 kg Chilisalpeter
	Kilogramm Körner pro ha.							
	1877	1263	2121	1603	1086	2334	1990	3233
	1878	1220	2089	1829	1361	2074	2440	2905
	1879	917	1533	1178	702	1676	1598	1669
	1880	1568	2303	2625	1290	2966	2876	2839
	1881	1843	2500	2723	1825	2560	3001	2995
	1882	1740	2586	2905	1347	2901	3052	3087
	1883	1613	3009	3036	1648	3150	3305	3776
	1884	1963	3145	3143	1923	3359	3559	3723
Mittel:	1516	2411	2380	1398	2625	2723	3028	3026
Mehrertrag der Stickstoffdüngung	—	895	864	—	1227	1325	1630	1628
Verhältniß d. Mehrertrages von Chilisalpeter (100) zu Ammonsalzen . . .		103.6			91.85		100.1	
	mittlerer Strohertrag pro ha.							
	1941	3039	3273	1802	3430	3925	4353	4898
Mehrertrag der Stickstoffdüngung	—	1098	1332	—	1632	2123	2551	3096
Verhältniß d. Mehrertrages von Chilisalpeter (100) zu Ammonsalzen . . .		82.4			76.9		82.4	



Hierzu bemerkt Professor Märcker, daß die Versuche sehr gut mit den früheren übereinstimmen, insofern als in allen Fällen etwas weniger durch Ammoniaksalze producirt wurde als durch Chilisalpeter, mit Ausnahme der sehr starken Düngung mit 448 kg Ammoniaksalzen resp. 616 kg Chilisalpeter pro Hectar, wo Ammoniaksalze und Chilisalpeter genau gleiche Resultate in den Körnererträgen ergeben, aber die Differenzen seien doch nicht so groß, daß man nicht mit Sicherheit erwarten dürfte, durch eine stärkere Ammoniakstickstoffgabe die Chilisalpeterwirkung, natürlich bei Verabfolgung des in der Praxis üblichen Stickstoffquantums, zu erreichen. Die Wirkung des Ammoniakstickstoffs betrug nämlich in Procenten der Wirkung des Stickstoffs im Chilisalpeter in den Versuchen von Lawes und Gilbert für Gerstenkörner 90.74%
 von Böcker " " 91.85 "
 von Märcker in der Provinz Sachsen 1884 " " 89.40 "
 von Märcker in der Provinz Sachsen 1883 " " 80.38 "

Die Erträge kommen somit den durch Chilisalpeter gewonnenen ziemlich nahe und (wenn auch zu berücksichtigen ist, daß gleiche Mengen Ammoniakstickstoff nicht dasselbe produciren werden als der Salpeterstickstoff) es ist daher nach Märckers Ansicht ein geringes Risiko, wenn man für Gerste 1/4 bis 1/5 Ammoniakstickstoff mehr anwendet als Chilisalpeter.

Allerdings wird an Stroh durch Chilisalpeter, wie dies besonders aus Böcker's Versuchen hervorgeht und auch durch die früheren Versuche von Lawes und Gilbert und diejenigen in der Provinz Sachsen erwiesen wurde, bedeutend mehr producirt als durch Ammoniak. Dazu bemerkt Märcker, wer auf die Production von ca. 2 Ctr. Gerstenstroh pro Morgen einen hohen Werth lege, der möge sich die Sache überlegen.

2. Neunjährige Versuche von Lawes und Gilbert über Düngung von Kartoffeln mit Chilisalpeter und schwefelsaurem Ammoniak.

Hierbei resultirten folgende Zahlen:

	ohne Stickstoff			448 kg Ammoniaksalze			616 kg Chilisalpeter		
	Summa	ranke	gesunde	Summa	ranke	gesunde	Summa	ranke	gesunde
1876	15528	1649	13879	20347	2512	17835	22091	4790	17301
1877	83527	157	8195	19782	1790	17992	21823	2104	19719
1878	10268	597	9671	22263	2638	19625	23142	2983	20159
1879	2700	220	2480	6971	754	6217	6154	785	5369
1880	9608	408	9200	16830	1633	15197	18997	2638	16359
1881	14884	126	14758	27130	220	26910	25120	440	24680
1882	11304	31	11273	21446	1476	19970	17929	345	17584
1883	12403	220	12183	22482	1036	21446	20441	440	20001
1884	10017	220	9797	14067	283	13784	12529	314	12215
Mittel:	10563	403	10160	19035	1371	17664	18692	1649	17043

Somit wurden geerntet durch Ammoniaksalze:
 19,035 kg Kartoffeln insgesamt pro Hectar,
 17,664 " gesunde Kartoffeln.

Durch Chilisalpeter wurden geerntet:
 18,692 kg Kartoffeln insgesamt pro Hectar,
 17,043 " gesunde Kartoffeln.

Es haben also Lawes und Gilbert sogar etwas mehr Kartoffeln durch die Anwendung einer gleichen Stickstoffmenge in Form von Ammoniaksalzen erhalten als durch die Düngung mit Chilisalpeter, doch liegt diese Differenz, wie Verfasser sagt, innerhalb der Fehlergrenze der Versuche. Es können deshalb ohne Bedenken die Kartoffeln ebenso gut mit Ammoniaksalzen als mit Chilisalpeter gedüngt werden, vorausgesetzt, daß die Kartoffeln nicht in Stallmist angebaut waren.

3. Versuche von Porion und Dehérain über Düngung von Weizen mit Ammoniaksalzen und Chilisalpeter.

Hier wurden nicht die gleichen Stickstoffmengen angewendet, sondern gleiche Gewichtsmengen von Chilisalpeter (mit ca. 16% Stickstoff) und schwefelsaurem Ammoniak (mit ca. 20% Stickstoff), so daß 5 Theile Ammoniakstickstoff mit 4 Theilen Salpeterstickstoff zu concurriren hatten.

Beide Düngemittel wurden im Frühjahr gegeben und es betrug die Ernte pro Hectar:

	Körner	Stroh
	kg	kg
Blaringham, ungedüngt	36,95	59,50
300 kg schwefels. Ammoniak	48,50	87,00
300 " Chilisalpeter	47,50	92,50

Wardjeque's, ungedüngt	40,70	70,00
300 kg schwefels. Ammoniak	42,50	86,00
300 " Chilisalpeter	42,25	86,00

Trotz der Frühjahrsanwendung hatte also hier eine größere Körnerproduktion durch das schwefelsaure Ammoniak stattgefunden.

Professor Märcker hat seiner Zeit die Frage, ob man Chilisalpeter durch Ammoniaksalze ersetzen könne, ebenfalls in der Magdeburgischen Zeitung erörtert und gelangte zu denselben Resultaten, wie wir in unseren früheren Artikel, nur sprach er mit noch größerer Entschiedenheit aus, daß man durch eine infolge des niedrigen Preisstandes des schwefelsauren Ammoniaks mögliche Mehraufwendung dieses Salzes bei einzelnen Feldfrüchten auf gute finanzielle Resultate hoffen dürfe. Die Auslassungen über diesen Gegenstand fanden seitens Professor Wagner in Darmstadt lebhaften Widerspruch und suchte derselbe in einem längeren Artikel in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ nachzuweisen, daß man auf Grund der bisherigen Erfahrungen noch nicht berechtigt sei, den Landwirthen die Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks an Stelle des zur Zeit um 30 Pfg. pro kg theureren Chilisalpeterstickstoffs als eine vortheilhaftere zu empfehlen, indem er namentlich auch auf den unter besonders ungünstigen Verhältnissen eintretenden nachtheiligen Einfluß einer starken Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak hinweist. Dem gegenüber hält Prof. Märcker seine Ansicht in einem längeren Artikel derselben Zeitung aufrecht und begründet dieselbe eingehend, indem er die günstige Wirkung des schwefelsauren Ammoniaks aufs Neue an vielen Beispielen zahlenmäßig nachweist. Die Resultate seiner

Erörterungen faßt der Verfasser in folgende Sätze zusammen, die wir in Folgendem wiedergeben.

1. Die angebliche nachtheilige Wirkung der Ammoniaksalze ist vorläufig unbewiesen und tritt keinesfalls unter normalen Bodenverhältnissen hervor.

2. Die Ammoniaksalze eignen sich hauptsächlich für die Düngung des kalkreichen, sorgfältig cultivirten Lehmbodens; in diesem haben wir keine Veranlassung, ihre Wirkung für die meisten Feldfrüchte als unsicher anzusehen.

3. Eine Ausnahme hiervon bilden die Futterrüben und Zuckerrüben, für welche die Ammoniaksalze nicht die geeignete Form der Stickstoffdüngung darstellen.

4. Der Chilisalpeter erzeugt bei Winterweizen, Gerste und vielleicht auch Kartoffeln etwas höhere Körner- und Knollenerträge als die Ammonsalze, wenn gleiche Stickstoffmengen beider Düngemittel angewendet werden; in dessen ist die bei den vorliegenden zahlreichen Versuchen beobachtete Differenz (10—15%) nicht sehr groß.

5. Die Ammonsalze wirken, wie alle Düngemittel, beim Fehlen des betreffenden Nährstoffes im Boden proportional der Menge, in welcher sie angewendet werden.

6. Durch eine relativ stärkere Stickstoffgabe in den Ammonsalzen darf man daher für die oben genannten Feldfrüchte dieselben Erträge erwarten, als durch eine relativ kleinere Chilisalpetergabe.

7. Wenn der Stickstoff in den Ammonsalzen seinem geringeren Wirkungswerthe entsprechend billiger ist, als im Chilisalpeter, darf man auch einen guten finanziellen Erfolg einer unter diesen Verhältnissen billigeren Gabe von Ammonsalzen rechnen, wenn man im Verhältniß mehr Ammonsalze anwendet als Chilisalpeter.

8. Dieser Fall liegt jedenfalls vor, wenn der Ammoniakstickstoff um ein Viertel billiger ist als der Salpeterstickstoff.

9. Der Strohertrag der Gerste wurde bei den vorliegenden Versuchen durch Chilisalpeter mehr erhöht als durch Ammonsalze.

Ueber Champignon-Zucht.

(Schluß).

Dieses Verfahren bewirkt, daß sich der Mist nicht zu rasch verbrennt. Das Umsetzen muß möglichst 2—3 mal wiederholt werden. Ist die Temperatur im Mist bis auf 30° R. gesunken, so kann das Einlegen der Brut beginnen. Sollte jedoch der Mist zu trocken geworden sein, so muß derselbe noch vorher begossen werden. Die Brut wird in Löcher von 8 cm Breite und Tiefe im Abstände von 15 cm fest in den Mist gestopft. Hierauf wird die Oberfläche des Beetes mit einem flachen Holze festgeklopft und dann übergespritzt. Die Brut fängt jetzt an zu arbeiten und wird in etwa 3 Wochen den ganzen Mist durchzogen haben. Jetzt erst darf die Erde auf die Beete gebracht werden, da die Brut unter Beihülfe des Mistes Zeit gehabt hat sich auszubilden. Die Erde muß sehr „nahrhaft“ sein, denn je nahrhaftere Erde man verwendet, desto kräftigere Pilze wird man ernten. Man nimmt gewöhnlich eine Mischung von Mistbeeteerde und verrottetem Kuhdünger zu gleichen Theilen. Die Erdschicht muß etwa 5 cm dick sein und mit einem flachen Holze festgeklopft werden.

(Will man recht reinliche und saubere Champignons ernten, so bringt man eine 2—3 cm dicke Lauberdeckschicht über den Hügel und drückt die Erde ebenfalls fest.)

Manche bringen die Erde gleich nach dem Einlegen der Brut auf die Beete; dieses Verfahren ist fehlerhaft, weil dann die Brut sofort nach oben treibt, ohne Vortheil vom Mist zu haben. Infolge dessen wird ihre Ausbildung unvollkommen sein, ebenso wie die entstehenden Champignons. Nur vollständig ausgebildete Brut kann einen guten Champignon hervorbringen.

Da die Beete inzwischen etwas erkaltet sind, so bringe man von frischem Pferdemist in die zwischen letzteren befindlichen Gänge. Dieser wärmt einerseits die Beete wieder an und reizt die Brut zu neuer Thätigkeit, andererseits ist er zur Aufnahme neuer Brut sehr geeignet. Unter der Einwirkung von Feuchtigkeit und Wärme beginnt jetzt der Pilz durch die Erde zu wachsen. Während dieser Zeit darf nicht zuviel begossen sondern nur gespritzt werden, da die Brut bei zu großer Feuchtigkeit leicht vergeht. Licht darf, wenn auch nur in geringer Menge, zugelassen werden. Sonne hingegen ist der Cultur unter allen Um-

ständen schädlich. Das Lüften richtet sich nach der äußeren Temperatur und der der Beete.

Die Temperatur ist etwa auf 10° R. zu halten, da bei höherer Temperatur in Folge zu starken Treibens der Champignon zu leicht wird. Jedenfalls muß stark gelüftet werden, wenn sich Mistdunst einstellt. Nach etwa 3 Wochen wird sich der erste Champignon zeigen.

(Nach etwa 3—4 Wochen erscheinen die ersten Champignons, anfangs erbsengroß, dann größer und vollkommener werdend, dabei stets neue Pilze hervortreibend. Haben die Pilze die Größe einer Wallnuß erreicht, so dreht man die Pilze aus der Erde und sorgt dafür, daß die kleinen Löcher sofort wieder zugeedrückt werden, damit die Nachzucht nicht gestört wird. 2—3 Monate dauert die Ernte, dann entwickeln sich keine Pilze mehr, man hebt sich eine Partie der oberen Schicht Erde, welche ganz mit feinem, weißen Pilzfäden durchzogen ist, zur weiteren Anlage auf und legt wieder neue Beete an.)

Das Abbrechen der Champignons muß mit großer Vorsicht vorgenommen werden, da leicht die danebenstehenden — noch in der Ausbildung begriffener Pilze gestört werden. Sollten durch das Abbrechen Löcher in die Oberfläche kommen, so sind diese sofort wieder auszufüllen. Ist der Champignon so abgeerntet, so wird der Mist der Beete zum Dünge benutzt, da die darin enthaltene Brut abgetrieben ist. Aus dem zwischen die Beete gebrachten Mist wird die in demselben hineingezogene Brut herausgenommen.

Hat sich nicht so viel Brut gebildet, daß dieselbe zu einer neuen Anlage ausreicht, so kann man auf folgende Weise dieselbe vermehren. Man fülle Mistbeerkästchen etwa bis zu $\frac{3}{4}$ Höhe mit Mist an und stecke diese in die Brut hinein. Wenn der Mist trocken ist, muß etwas begossen werden. Man lege dann Fenster auf die Kästen und decke dieselben mit Matten zu. Nach etwa 3 Monaten wird die Brut den Mist durchzogen haben. Letzterer enthält alsdann die Fähigkeit, eine neue Generation Pilze hervorzubringen und wird bei der nächsten Anlage in die Beete gestopft werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Kellerrassel, *Oniscus asellus*, den Champignon sehr nachtheilt und dieselbe daher eifrig vertilgt werden muß; zu diesem

Zwecke h6hlt man eine quer durchschnittenen Steckr6be aus, kerbt sie am unteren Rande 3—4 mal ein und stellt sie umgekehrt auf die Beete. Auf diese Weise kann man t6g-

lich unter einer Falle 100 Thiere fangen und sich leicht eines gef6hrlichen Feindes der Champignon-Treiberei entledigen.

Fragen und Antworten etc.

N. v. S.-L. Wie steht es mit dem eigentlichen Futterwerth der Malzkeime. Trotzdem sie der Analytiker auf einen hohen Stickstoffgehalt und daher auf einen hohen theoretischen N6hrwerth anspricht, 6u6ern sie doch in der Praxis keinen dem entsprechenden Nutzeffekt, was ja in der That auch eigentlich durch den Preis bewiesen ist, der bedeutend niedriger ist, als man nach dem hohen N-Gehalt zu erwarten h6tte. H6ngt das vielleicht mit dem Gehalt der Malzkeime an Amiden zusammen? Was ist von diesen zu halten, inwieweit deprimiren sie den Futterwerth und wie verhalten sie sich bez6glich der Verdauung bei den W6iderk6ufern? Malzkeime hatten stets bei mir als Milchviehfutter einen sehr ungunstigen Erfolg.

Die Malzkeime geh6ren bekanntlich zu denjenigen Futtermitteln, welche einen gro6en Theil ihrer stickstoffhaltigen Substanz in Form von Amidverbindungen enthalten; im Mittel ist rund $\frac{1}{3}$ des Stickstoffs in dieser Form vorhanden. Ueber den N6hrwerth der Amidverbindungen haben wir schon mehrfach an dieser Stelle ausf6hrlicher berichtet. Besonders m6chten wir Sie auf einen Artikel aufmerksam machen, welcher in Nr. 218 d. Blattes (18. September 1885) enthalten war und in welchem wir eine Recapitulation der Resultate, welche bei den verschiedenen Versuchen 6ber den N6hrwerth der Amide erhalten wurden, gegeben haben, ferner aber speciell 6ber den Einflu6 der Malzkeime und den in denselben enthaltenen nicht proteinartigen Stickstoffverbindungen auf die Milchproduktion von R6hen nach Versuchen von Schrodt und Hansen eingehender berichtet haben. Sie finden in diesem Artikel die Beantwortung Ihrer Frage und wir k6nnen unseren dortigen Ausf6hrungen nur noch hinzuf6gen, da6 die Berichte aus der Praxis 6ber die Verwendung der Malzkeime als Futter f6r Milchvieh im Allgemeinen sehr g6nstig lauten und da6 Malzkeime von guter trockener Beschaffenheit als Milchfutter sehr gesch6tzt sind. Wenn Sie, wie Sie berichten, schlechte Erfolge damit gehabt haben, so kann dieses wohl nur in einer schlechten Beschaffenheit der verwandten Malzkeime oder in einer nicht richtigen Zusammensetzung der Futterration seinen Grund haben. Man wird immer gut thun, bei Verwendung von Malzkeimen nicht den vollen Stickstoffgehalt als Protein in Rechnung zu bringen, denn das steht nach allen vorliegenden Versuchen wohl fest, da6 die amidartigen Verbindungen den wirklichen Eiwei6stoffen im N6hrwerth nicht gleichzusetzen sind. M.

B6chersehen.

1. Verlagscatalog von Paul Parey-Berlin. Die bekannte Verlagsbuchhandlung, welche schon seit langen Jahren Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen zu ihrer Specialit6t gemacht und auf diesen Gebieten hervorragende Leistungen zu verzeichnen hat, hat soeben in einem umfangreichen, 172 Octabseiten umfassenden Catalog ein vollst6ndiges Verzeichni6 aller seit dem Jahre 1848 in ihrem Verlage erschienenen Werke ver6ffentlicht. Wir finden in demselben die Namen der bedeutendsten M6nner der

Wissenschaft und Praxis auf den genannten Gebieten fast vollz6hlig vertreten und es bietet diese Zusammenstellung jedem Freunde der Landwirthschaft und der mit ihr in engster Verbindung stehenden Disciplinen eine gewi6 willkommene, durch ihre Vollst6ndigkeit ausgezeichnete Uebersicht. Der Catalog zeigt, wie sehr die Verlagsbuchhandlung bestrebt ist, die Coryph6en auf diesen Gebieten zu sich heranzuziehen und die Werke derselben dem interessirten Publikum zug6nglich zu machen.

2. Inhaltsverzeichnis wissenschaftlich landw. Zeitschriften aus dem Verlage von Paul Parey-Berlin.

Die hervorragendsten Zeitschriften der praktischen und wissenschaftlichen Landwirthschaft, n6mlich die landw. Jahrb6cher, das Journal f6r Landwirthschaft, die landw. Versuchsstationen und der Jahresbericht f6r Agriculturchemie befinden sich jetzt auch im Verlage von Paul Parey. Die Verlagsbuchhandlung giebt in der Zusammenstellung ein vollst6ndiges Inhaltsverzeichnis der genannten Zeitschriften und offerirt die 6lteren Jahrg6nge derselben zu einem bis auf die H6lfte des Ladenpreises herabgesetzten Preise. Sie wird sich durch dieses Entgegenkommen unzweifelhaft den Dank vieler erwerben, denn es wird dadurch Denjenigen, welche die neueren Jahrg6nge der einen oder anderen der genannten Zeitschriften besitzen, eine Gelegenheit, wie sie sich nicht oft bieten wird, gegeben, mit geringen Opfern durch Ankauf der 6lteren Jahrg6nge in den vollst6ndigen Besitz der Zeitschrift zu gelangen. Auch wollen wir nicht unerw6hnt lassen, da6 auch einzelne Jahrg6nge der Zeitschriften zu dem erm66igten Preise geliefert werden, wodurch die beste Gelegenheit geboten ist, einen etwa fehlenden Band einer Zeitschrift zu erg6nzen. Das Verzeichni6 wird von der Verlagsbuchhandlung gratis verabsolgt und wir m6chten Jedem, welcher im Besitz einer der genannten Zeitschriften ist und dieselbe durch Zukauf der 6lteren Jahrg6nge vervollst6ndigen will, oder welcher die Absicht hat, sich die eine oder andere der Zeitschriften neu anzuschaffen, hiermit empfehlen, sich das Verzeichni6 zu verschaffen. Die darin enthaltene Inhalts6bersicht wird auch Demjenigen, welcher zweifelhaft dar6ber ist, welche Zeitschrift er sich w6hlen soll, ein willkommenes F6hrer sein. M.

Preise der gebr6uchlichsten Kraftfuttermittel.

Bei Ladungen von je 10000 Kilo loco Halle a/S.
pro 50 Kilogramm.

Baumwollsaatkuchen-Mehl, prima helle Waare, mit 56—60% Protein und Fett . . .	7,25 brutto incl. Sa6.
Baumwollsaatkuchen, feine Waare, neuer Ernte, mit 56—60% Protein und Fett . . .	7,15 brutto incl. Sa6.
Baumwollsaatkuchen-Mehl, prima helle Waare, neuer Ernte, mit 56—60% Protein und Fett . . .	7,15 brutto incl. Sa6.
Baumwollsaatkuchen-Mehl, hochfeine ge-siebte Waare neuer Ernte, mit 58 bis 60% Protein und Fett	7,35 brutto incl. Sa6.

Halle, Gebauer-Schwetichelsche Buchdruckerei.